



Zwischen Krise und Verantwortung

JAHRESBERICHT
2021 / 2022

Sehr geehrte Studierende, Kolleg*innen und Freund*innen der HAW Hamburg,

die zurückliegenden zwei Jahre haben uns alle vor nicht erwartete und nicht gekannte Herausforderungen gestellt, die durch den Cyber-Angriff auf die HAW Hamburg zum Jahreswechsel 2022/2023 noch einmal deutlich gesteigert wurden. Ich möchte mich bei Ihnen allen ganz ausdrücklich für Ihr unverändert hohes Engagement für die HAW Hamburg bedanken.

Während der Corona-Pandemie waren viele Veränderungen unserer Arbeitsprozesse insbesondere in Studium und Lehre erforderlich. Heute ist uns wichtig, die richtigen Schlussfolgerungen für die hohe Bedeutung der Präsenzlehre, unterstützt durch die Erfahrungen digitaler Lehre, für die Weiterentwicklung unseres Lehrverständnisses als Hochschule der angewandten Wissenschaften zu ziehen, mit besonderem Augenmerk auf eine hohe Qualität der Lehre sowie Bildungsgerechtigkeit und Bildungsaufstieg.

Die zurückliegenden beiden Jahre waren in besonderer Weise von unserem Prozess „Zukunft ohne Defizit“ mit den beiden Teilprojekten „Aufgabenkritik“ und „Entwicklung von Zukunftsperspektiven“ geprägt. Die strukturelle Unterfinanzierung der HAW Hamburg und das damit verbundene Budgetdefizit wurden durch die unzureichende und nicht an der tatsächlichen Kostenentwicklung orientierten Finanzierung verursacht: In dem Hochschulvertrag 2013 bis 2020 wurden Budgetsteigerungen von nur 0,88 % pro Jahr zugesichert. Die Tarifsteigerungen, die Preisinflation und die Kostenentwicklungen für neue Aufgaben der HAW Hamburg konnten so nicht ausgeglichen werden. In den Verhandlungen für die Hochschulverträge 2020 bis 2027 hat die Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke mit Verweis auf die Corona-Pandemie und später den Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine nur unzureichende Steigerungen der Finanzausstattung für die Hamburger Hochschulen insgesamt und die HAW Hamburg zugesagt.

Aus diesem Anlass hat das Präsidium mit den Fakultäten, dem Akademischen Senat und dem Hochschulrat 2021 den Prozess „Zukunft ohne Defizit“ initiiert. Nach intensiven und sehr schwierigen Diskussionen und Entscheidungen haben wir diesen Prozess im Dezember 2022 mit dem Zukunftspapier zu einem ersten Abschluss geführt. Ein ausgeglichener Haushalt der HAW Hamburg ist für die BWFGB Voraussetzung für Verhandlungen über Finanzen und neue strategische Perspektiven. Diese Gespräche hat das Präsidium im Januar 2023 in enger Abstimmung mit den Dekan*innen aufgenommen.

In den beiden zurückliegenden Jahren hat die HAW Hamburg auch strategisch wichtige Erfolge erzielt. So haben wir in dem Wettbewerb FH-Personal insgesamt 9,3 Millionen Euro eingeworben, um die Attraktivität für Professuren an der HAW Hamburg zu stärken. Auch konnte die BWFGB überzeugt werden, eine Begehung des Wissenschaftsrates für 2023 zu beantragen, um der HAW Hamburg nach positiver Empfehlung ein eigenständiges Promotionsrecht mit einer entsprechenden Finanzausstattung zu verleihen.

Diese Vorhaben verbinden wichtige strategische Perspektiven für unser Selbstverständnis der anwendungsbezogenen Wissenschaften und ihrer Orientierung auf die Herausforderungen der Gesellschaft.

Dieses Selbstverständnis ist die Grundlage für eine gemeinsame Marketing- und Kommunikationsstrategie. Im Rahmen des Projektes „Markenreise“ initiieren wir einen hochschulweiten Diskussionsprozess für eine gemeinsame Identität, für Vertrauen und Wir-Gefühl. Dies auch, um mehr Sichtbarkeit für die HAW Hamburg bei Zivilgesellschaft und Wirtschaft zu erreichen.

Für die Verbesserung unserer baulichen Rahmenbedingungen konnten wir wichtige Entscheidungen zur Campusentwicklung am Berliner Tor erreichen. Dies ist das größte Bauvorhaben der HAW Hamburg, wobei Gebäude benachbarter Berufsschulen hinzugewonnen werden konnten. Die Planungen für das Bauvorhaben in Oberbillwerder konnten weiter vorangetrieben werden.

2022 wurde nach einem Findungsprozess die neue Präsidentin, Frau Prof. Dr. Lohrentz, vom Akademischen Senat gewählt und vom Hochschulrat bestätigt. Mein herzlicher Glückwunsch zur Wahl.

Im Jahr 2023 werden uns die bekannten Themen und Entwicklungen weiter begleiten. Zentrales Anliegen wird es sein, nach dem Cyber-Angriff unsere Arbeitsfähigkeit und einen geregelten Semesterbetrieb zu sichern. An dieser Stelle möchte ich den Kolleg*innen des Informationstechnik Service Center (ITSC) und Herrn Professor Kossakowski sowie allen Mitarbeiter*innen der HAW Hamburg ausdrücklich für das außerordentliche Engagement in den letzten Monaten danken.

Zentral für die Entwicklung der HAW Hamburg ist eine Einigung mit der BWFG in 2023 über die Verbesserung der finanziellen Rahmenbedingungen und der Ausfinanzierung von Entwicklungsprojekten in Digitalisierung, Studium und Lehre sowie Forschung und Transfer. Zugleich wird die HAW Hamburg einen hochschulweiten Prozess für die Gestaltung ihrer zukünftigen Entwicklung, ihrer Schwerpunktthemen, Prozesse und des strukturellen Aufbaus für Studium und Lehre, für Forschung und Transfer und in der Verwaltung initiieren.

Die Redaktion dieser Ausgabe bestand aus einem Masterkurs am Department Information. Dazu stammen Illustrationen, Fotos und Zeichnungen von Studierenden der Fakultät Design, Medien und Information. Auf ihr Engagement soll an dieser Stelle ausdrücklich hingewiesen werden – Ihnen einen herzlichen Dank dafür.

Für das Jahr 2023 wünsche ich Ihnen allen Gesundheit und Glück sowie persönliches Wohlergehen auch für Ihre Familien.

**Prof. Dr. Micha Teuscher,
Präsident der HAW Hamburg**



PROF. DR. MICHA TEUSCHER ©PHILIPP MEUSER





TEXT UND BILDER
VON CAMPULS

CAMPULS FORSCHT

ZUR GESUNDHEIT VON STUDIERENDEN DER HAW HAMBURG

Erstmals an einer Hochschule in Hamburg wurden im Dezember 2022 alle Studierenden der HAW Hamburg dazu aufgerufen, an einer hochschulweiten Umfrage zu ihrer Gesundheit teilzunehmen. Diese dient als Grundlage für den Weg zu einer gesundheitsfördernden Hochschule.

Das Forschungsprojekt CamPuls ging im Dezember 2021 mit Unterstützung der „AOK Rheinland/Hamburg – Die Gesundheitskasse“ in die zweite Förderphase. Das Team von CamPuls besteht aus wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen und studentischen Hilfskräften und verfolgt das Ziel, ein studentisches Gesundheitsmanagement an der HAW Hamburg zu etablieren und die Gesundheit der Studierenden zu fördern.

Die erstmalig von CamPuls im Dezember 2022 durchgeführte hochschulweite Gesundheitsberichterstattung erhob die

Gesundheitskompetenz Studierender, ihren körperlichen und psychischen Gesundheitszustand, ihre Selbstwirksamkeit sowie Belastungen und Auswirkungen im Zusammenhang mit dem Studium. Eine Veröffentlichung der Ergebnisse erfolgt im Sommersemester 2023. Auf dieser Grundlage sollen Maßnahmen auf Departmentebene abgeleitet werden.

Durch die Corona-Pandemie haben sich die Studierenden und die Hochschule verstärkt mit der mentalen Gesundheit von Studierenden auseinandergesetzt – dies ist auch einer der Schwerpunkte in der Arbeit von CamPuls. Um die mentale Gesundheit der Studierenden zu fördern, führte CamPuls im Jahr 2022 verschiedene Aktionen durch. So wurden insgesamt 33 Studierende zu sogenannten „Mental Health First Aid“-Ersthelfer*innen in Zusammenarbeit mit der Hamburgischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung ausgebildet. Die ausgebildeten

Ersthelfer*innen unterstützen nun als Ansprechpartner*innen Studierende mit psychischen Problemen und Krisen. Sie können zum Beispiel bei der Suche nach professionellen Hilfsangeboten unterstützen. Jedes Jahr werden pro Fakultät weitere Studierende als Ersthelfer*innen ausgebildet.

Am 08. Dezember 2022 veranstaltete CamPuls den Thementag „Let's talk about: Mental Health“ im Forum Finke-
nau der Fakultät Design, Medien und Information. Informationsstände interner und externer Beratungs- und Unterstützungsangebote gaben den Studierenden einen Überblick über ihre Ansprechpartner*innen an der HAW Hamburg. Außerdem gab es Vorträge, Workshops und Betroffenenberichte rund um das Thema psychische Gesundheit.

Ein Highlight des Jahres 2022 war das Gesundheitsfestival HEALTHYLAND 2022, das von CamPuls und den





Kooperationspartner*innen wie dem Hochschulsport, dem AStA, der Zentralen Studienberatung und der Aidshilfe Hamburg am Campus Berliner Tor veranstaltet wurde. Studierende und Mitarbeitende kamen durch Workshops, Vorträge und verschiedene Aktionen, wie einer Reaktionswand, mit dem Thema Gesundheit in Berührung.

Das HEALTHYLAND 2023 ist schon in Planung und findet vom 22. bis 24. Mai 2023 am Campus Berliner Tor statt.

CamPuls orientiert sich an den sogenannten zehn Gütekriterien des Arbeitskreises gesundheitsförnder der Hochschulen.

VON MAREN BORGERDING

Online-Redakteurin

UND YVONNE FIETZ-MICHALOWSKI

Leitung Projekt- & Organisationsentwicklung
der Arbeitsstelle Migration

GEFLÜCHTETE STUDIERENDE AUS DER UKRAINE

Die Arbeitsstelle Migration an der HAW Hamburg ist für geflüchtete Studierende aus der Ukraine ein erster Anlaufpunkt bei allen Fragen rund ums Studieren in Hamburg. Doch die Voraussetzungen dafür sind nicht für alle gleich.

Seit dem Beginn des Kriegsgeschehens in der Ukraine sind mehr als eine Million Menschen nach Deutschland geflüchtet. Etwa 52.000 lebten bis Ende 2022 in Hamburg, darunter auch viele Wissenschaftler*innen, Studierende und Studieninteressierte. Die Arbeitsstelle Migration an der HAW Hamburg unterstützt Studierende und Studieninteressierte mit vielfältigen Angeboten. Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) fördert allein an der HAW Hamburg den damit verbundenen Mehrbedarf mit knapp 100.000 Euro.

EINE ERSTE ANLAUF- STELLE BEI ALLEN FRAGEN RUND UMS STUDIUM

Je nach Anliegen erhielten über 700 Ratsuchende bei der Arbeitsstelle Migration direkt Antworten auf ihre Fragen oder sie wurden an andere Hochschulen oder Beratungsstellen weitervermittelt. Seit Kriegsbeginn findet einmal die Woche eine Online-Informationsveranstaltung speziell für die aus der Ukraine geflüchteten Studierenden statt. Die jeweiligen Termine finden sich auf den Webseiten der Arbeitsstelle sowie auf der Ukraine-Informationssseite. Weiterführende Workshops informieren über Hochschulzugangsvoraussetzungen, bieten Studienorientierung und beantworten Fragen zum Aufenthaltsstatus, zur Studienfinanzierung und zum Bewerbungsprozess.

ETABLIERTE UNTERSTÜTZUNGS- STRUKTUREN

Die Arbeitsstelle Migration bietet mittlerweile für Studierende mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung über den gesamten Student Life Cycle hinweg, vom Einstieg ins Studium bis hin zum Übergang in eine bildungsadäquate Berufstätigkeit, ein kompetenzorientiertes und studienzentriertes Beratungs- und Unterstützungsprogramm.

Mit dem „Vorbereitungsstudium für geflüchtete Studieninteressierte“ hat die HAW Hamburg im Rahmen ihrer Strategie einer „migrationsbedingten Hochschulentwicklung“ eine fakultätsübergreifende Struktur eingerichtet, die den Besuch regulärer Lehrveranstaltungen und den Erwerb von Studienleistungen schon vor Nachweis des Sprachzertifikates und anderer Zugangsvoraussetzungen

ermöglicht. So soll der fluchtbedingt durch Brüche gekennzeichnete Bildungsweg nicht unnötig weiter verlängert werden.

Die spezifische Lebenslage geflüchteter Studierender erfordert qualifizierte psychosoziale sowie migrationspädagogische Beratung und Unterstützung. Die HAW Hamburg hat mit der Arbeitsstelle Migration schon im Jahr 2018 eine nachhaltige Struktur geschaffen, um sich adäquat und effizient auf zukünftige Phänomene durch Migrationsbewegungen einzustellen. Dies ist nun sowohl für die Studierenden mit Fluchterfahrung als auch für die Hochschule selbst sehr hilfreich. „Wir sind mit der Arbeitsstelle Migration gut aufgestellt und profitieren von unseren Erfahrungen seit 2015, als Kriegsgeschehen in Syrien, Afghanistan etc. dazu führten, dass sich sehr viele Studierende mit Fluchterfahrung an die Hochschulen wandten, um ihr Studium (wieder) aufzunehmen“, so der Leiter der Arbeitsstelle, Prof. Seukwa. Dadurch konnten sehr kurzfristig bereits zum Sommersemester 2022 einige Gaststudierende aus der Ukraine an der HAW Hamburg willkommen geheißen werden. Seit dem Wintersemester studieren 15 aus der Ukraine geflüchtete Studierende im Vorbereitungsstudium, von denen zehn im Sommersemester 2023 ihr Regelstudium an der HAW Hamburg aufnehmen werden.

UNTERSCHIEDLICHE AUSGANGSSITUATIONEN FÜR AUS DER UKRAINE GEFLÜCHTETE STUDIERENDE

Gespräche mit den aus der Ukraine geflüchteten Studierenden zeigen, dass die Rahmenbedingungen nicht für alle gleich sind: Etwa zwei Drittel der aus der

Ukraine geflüchteten Studierenden, die sich bei der Arbeitsstelle Migration an der HAW Hamburg melden, haben keine ukrainische Staatsbürgerschaft und kommen aus sogenannten Drittstaaten wie Nigeria, Marokko oder Ghana. Sie berichten, dass sie schon auf der Flucht nach Deutschland Rassismuserfahrungen machen mussten und auch die Grenzen längst nicht so problemlos überschreiten konnten wie ihre ukrainischen Kommiliton*innen.

Prof. Dr. Henri Louis Seukwa ist überzeugt, dass diesen jungen Menschen, die genauso vor dem Krieg geflohen sind wie ihre Kommiliton*innen mit ukrainischem Pass, dieselben Möglichkeiten angeboten werden sollten. „Die Politik sollte das Riesenpotenzial dieser Menschen erkennen und zugleich der Ungleichbehandlung einen entschiedenen Riegel vorschieben. Der positive Umgang mit geflüchteten ukrainischen Staatsbürger*innen könnte als Blaupause für eine Flucht- und Migrationspolitik dienen, welche die selbst proklamierten Werte Europas endlich für alle einlöst.“



©PAULA MARKERT

Prof. Dr. Louis Seukwa lehrt und forscht
am Department Soziale Arbeit

Die Ukrainerin Dr. Maria Fedoruk forscht an der HAW Hamburg zu den ökologischen Auswirkungen des Krieges in ihrer Heimat.

Kein Ton, der Bildschirm friert ein und der Zoom-Call bricht ab – und mit ihm das Gespräch mit Dr. Maria Fedoruk. Fedoruk sitzt an diesem Tag kurz vor Weihnachten in der Stadt Ivano-Frankivsk in der Ukraine. Die Strom- und Wasserversorgung in der Ukraine ist instabil, es gibt regelmäßig Blackouts. Für die Menschen ist diese Situation sehr belastend, doch die Feiertage bei der Familie in ihrem Heimatland zu verbringen, ist es Fedoruk allemal wert. Seit Februar 2022 kümmert sie sich allein um ihren Sohn, das macht die Zeit mit ihrer Familie noch wichtiger.

„Es fühlt sich an, als lebe ich in zwei Welten“, berichtet die junge Frau. Auf der einen Seite ist ihr Heimatland im Krieg und ihr Ehemann, der in der Ukraine bleiben musste. Auf der anderen Seite ist ihr jetziges Leben in Deutschland: ein Job, der ihr gefällt, tolle Kolleg*innen und ein Ort, der sich wie ein zweites Zuhause anfühlt.

Fedoruk lebt mit ihrem Sohn und ihrer Mutter in Bergedorf in Sicherheit. Beklemmend wird es trotzdem manchmal: „Wenn ich von schweren Bombenangriffen höre, kann ich nicht normal denken und funktionieren. Dann checke ich jede Minute die Nachrichten“, sagt sie. Manchmal habe sie ein schlechtes Gewissen, dass sie die massiven Auswirkungen des Krieges nur aus der Ferne spürt. Dies ist noch mehr Antrieb für sie, alles zu tun, um den Wiederaufbau ihrer Heimat zu unterstützen.

Zum Beispiel durch das von ihr durchgeführte Forschungsprojekt an der Fakultät Life Sciences der HAW Hamburg. Zusammen mit Kolleg*innen forscht sie zu den „ökologischen Auswirkungen des russischen Krieges in der Ukraine“. Dass hinter den nackten Daten die grausame Realität der Zerstörung ihrer Heimat steckt, war für die Wissenschaftlerin anfangs schwierig. „Das menschliche Gehirn ist aber in der Lage, schädliche Emotionen zu blockieren“, sagt sie.

Die Lage in der Ukraine: Mehr als 680.000 Tonnen Öl wurden bereits durch russischen Beschuss von Tanklagern oder Raffinerien verbrannt. Ein Drittel der gesamten ukrainischen Waldfläche wurde zerstört. Voraussichtlich werden 20 bis 40 Jahre vergehen, bis die Umwelt in der Ukraine sich erholen kann. Trotz dieser ernüchternden Zahlen ist die Hoffnung von Maria Fedoruk groß, dass sich die Natur der Ukraine erholen wird, wie es die Geschichte auch bei bisherigen Katastrophen gezeigt hat.

In die Ukraine zurückzukehren, steht für die junge Frau außer Frage: „Meine Wurzeln, meine Geschichte, meine Seele und mein Herz sind dort“.

WENN LEBENS(T) ZERSTÖRT WERDEN

VON PIA FOBIAN UND
HELENE OHLSEN

Absolventinnen des Masters „Digitale Transformation
der Informations- und Medienwirtschaft“

RÄUME

MARIA FEDORUK ©KATHARINA JEORGAKOPOULOS

HAMBU ZUFLUC



Es sind drei Grad unter Null in Hamburg an diesem Dienstag im Dezember – aber das ist auch das Einzige, was Anastasiia Fedyna an ihre Heimat erinnert. Hamburg ist eine Stadt im Frieden, und in Lwiw, Anastasiias Heimat, herrscht Krieg. Anastasiia ist eine der Schutzsuchenden aus der Ukraine, die in Hamburg eine Zuflucht gefunden haben.

Heute sitzt die 19-jährige in einem kleinen Café im Stadtteil Uhlenhorst und erzählt von ihrer Geschichte. „Das ist schon das vierte Interview, das ich dieses Jahr gebe“, sagt die zierliche junge Frau mit den feinen Gesichtszügen und scheint dabei nicht sicher zu sein, ob ihr die viele Aufmerksamkeit überhaupt gefällt. Ihr Traum sei es, Ärztin zu werden, erzählt Anastasiia. Deshalb begann sie mit 18 Jahren nach der Schule ein Medizinstudium in Lwiw. Auch nach etwa einem Jahr Krieg in ihrer Heimat und einer Flucht, die über Polen in Deutschland endete, hat Anastasiia diesen Traum nicht aufgegeben. Im Gegenteil: Aktuell absolviert sie ein Vorbereitungsstudium im Fach Gesundheitswissenschaften am Campus Bergedorf der HAW Hamburg. Sie plant, sich im kommenden Sommersemester 2023 für den gleichnamigen Bachelorstudiengang zu bewerben. Die damit verbundenen Hürden meistert sie scheinbar problemlos. Die deutsche Sprache habe sie schon immer gemocht und das Lernen fällt ihr leicht, berichtet Anastasiia. Mit jungen Leuten zu reden, sei manchmal noch ein Wagnis – aus Angst davor, etwas falsch auszusprechen. Aber auch dieser Herausforderung stellt sie sich, damit die Kommunikation mit der Zeit leichter für sie wird.

Man spürt deutlich ihren Willen, das Beste aus der Situation herauszuholen. Dabei hilft, dass sie auch von Seiten der HAW Hamburg viel Unterstützung erhält. Neben der Hilfe zur Vorbereitung auf die Deutschprüfung, eine Voraussetzung für den Studiengang, organisierte die Hochschule so genannte Sprachpartner*innen für Schutzsuchende und half bei Antragsbearbeitungen..

Im Gegensatz dazu klingen die Schilderungen aus ihrer Heimatstadt besonders unwirklich. „Ich erinnere mich, wie meine Mutter morgens zu mir kam und sagte, wir hätten jetzt Krieg. Alle hatten große Angst, weil die Lage in der Ukraine gefährlich und nicht einzuschätzen war.“

Obwohl schon seit 2014 in Teilen der Ukraine Krieg herrscht, war es für Anastasiia ein Schock, dass ihr altes Leben plötzlich vorbei war. Sie hatte nicht erwartet, dass sich der Konflikt auf das ganze Land ausweiten würde. Zusammen mit ihrer Mutter und ihrer 12-jährigen Schwester musste sie von heute auf Morgen das Land verlassen – voller Ungewissheit, was passieren würde und wohin sie gehen würden. Ihr Vater musste zusammen mit vielen ihrer männlichen Bekannten in der Ukraine bleiben, da Männer zwischen 18 und 60 Jahren zur Verteidigung des Landes verpflichtet sind. Zu ihrem Vater hat Anastasiia täglich Kontakt, wenn es die Lage in ihrer Heimat zulässt. Auch der Kontakt zu Freund*innen und Kommiliton*innen, die noch in Lwiw sind, ist geblieben. Wenn sie sich bewusst macht, wie es in der Ukraine aussieht und dass sie das Privileg hat, in Deutschland zu studieren, plagt sie manchmal ein schlechtes Gewissen. „Ich habe dann das Gefühl, ich hätte auch in der Ukraine bleiben müssen, weil es nicht fair ist, dass die Menschen in meiner Heimat täglich Angst spüren müssen und ich nicht.“

Früher war es Anastasiias Traum, in Deutschland zu studieren, da sie glaubte, die Bedingungen seien hier besser. Jetzt ist das Wichtigste für sie, irgendwann in ihre Heimat zurückkehren zu können. „Ich würde trotzdem gerne hier mein Studium beenden und einen Abschluss machen, aber ich weiß jetzt, zu Hause ist es am besten“, sagt sie.

RG ALS HTSORT

Auch nach etwa einem Jahr Krieg in ihrer Heimat und einer Flucht, die über Polen in Deutschland endete, hat Anastasiia Fedyna ihren Traum nicht aufgegeben.

**VON PIA FOBIAN UND
HELENE OHLSEN**

Absolventinnen des Masters „Digitale Transformation der Informations- und Medienwirtschaft“

„Meine Hoffnung, dass der Krieg im Herbst 2022 vorbei sein würde, war wohl falsch“, stellt Prof. Dr. Vira Liubchenko mit einem traurigen Lächeln fest. Im März 2022 war die ukrainische Professorin an die HAW Hamburg gekommen – und dachte zunächst nur an ein kurzes Gastspiel.

Liubchenko ist seit über zwanzig Jahren Professorin für Software Engineering an der Odesa Polytechnic National University in der Millionenstadt Odesa am Schwarzen Meer. An der HAW Hamburg übernimmt sie seit März 2022 einen Lehrauftrag am Department Medizintechnik. Wenn sie jetzt über ihre Heimatstadt und ihre Studierenden redet, wirkt Liubchenko nachdenklich. Es sei schwierig, weil sie ihre ukrainischen Studierenden nicht sehen könne. Die Professorin lädt ihre Vorlesungen als Video-Material hoch – live wäre riskant, weil die Studierenden in der Ukraine oft mit Blackouts zu kämpfen haben. Sie erzählt, dass Odesa zwar nicht häufig attackiert werde, es aber Probleme mit der Elektrizität, dem Wasser und der Internetverbindung gäbe. Vor den Blackouts habe sie einige Monate Online-Unterricht gegeben. Der Fokus hätte dort allerdings weniger auf dem Lehrplan gelegen: „Wir haben hauptsächlich über das Leben gesprochen und weniger über die Seminarinhalte“. Sie versucht mit ihren Studierenden über Messenger in Kontakt zu bleiben. Sie fragt nach deren Wohlbefinden und versucht, durch spontane individuelle Zoom-Meetings die Motivation der Studierenden zu halten. In ihren Augen sei die Situation schlimmer als noch im April 2022. Unter welchen Bedingungen einige ihrer Studierenden leben, weiß Liubchenko nicht: „Nicht alle haben Messenger. Ein Teil hat die Ukraine verlassen. Einige sind nach Spanien gegangen, andere nach Polen.“

Nach Hamburg ist die Professorin alleine gekommen. Sie berichtet, dass sie keine Familie in der Ukraine hat: „Einige meiner Verwandten sind nach Russland gegangen. Mit ihnen habe ich seitdem keinen Kontakt mehr.“ Sie ist entschlossen, nach Odesa zurückzukehren. Der Glaube an den Sieg der Ukraine über Russland

und die Hoffnung, das kommende Wintersemester 2023 an ihrer Heimatuniversität zu eröffnen, sind groß. „Mein Land braucht mich“. Als Professorin des Software Engineering könne sie ihr Land unterstützen, die Wirtschaft wieder aufzubauen: „Die Wirtschaft hat unter dem Krieg gelitten. Es braucht Innovationen. Vor allem die Bildung und die Wissenschaft sind enorme Kräfte, die der Wirtschaft helfen können.“ Liubchenko erklärt stolz, dass der IT-Sektor vor dem Krieg der drittgrößte Sektor des Landes war. Sie hofft, dass der Krieg bis zum Sommer 2023 vorbei sein wird. Vorher würde sie nicht zurückkehren. Von hier aus wäre sie für ihre Studierenden und ihr Land hilfreicher.

Ihre Lage sei schwierig, erklärt Liubchenko. Sie fühlt sich, als würde sie in zwei Welten gleichzeitig leben. „Ich fühle mich nicht schuldig, dass ich nach Deutschland gekommen bin. Glücklich bin ich aber auch nicht. Ich weiß, wie meine Freunde in der Ukraine leben“. Dennoch versucht sie diese an ihrer Zeit in Deutschland teilhaben zu lassen. Das Internet macht dabei einen konstanten Austausch mit Freund*innen und Kolleg*innen möglich.

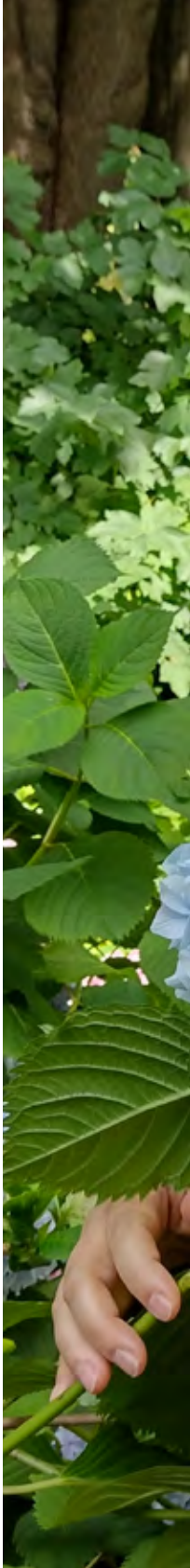
Hamburg erinnere sie manchmal an ihre Heimatstadt, erzählt Liubchenko mit einem Lächeln. Architektonisch würden sich die Städte zwar voneinander unterscheiden, aber die Atmosphäre und die Menschen ähnelten sich. Auch die Arbeit an der HAW Hamburg gefällt ihr und die Möglichkeit, persönlich mit den Studierenden zu arbeiten. Liubchenko ist zufrieden damit, mit welchem Interesse die Hamburger Studierenden an ihrem Unterricht teilnehmen.

Im Gespräch wird aber auch deutlich, dass die Professorin zwischen der HAW Hamburg und der Odesa Polytechnic National University unterscheidet. Dass sie zwischen „eurer Hochschule“ und „meiner Hochschule“ unterscheidet, sei reiner Selbstschutz sagt sie: „Denn wenn ich anfangs, die HAW Hamburg als meine Hochschule anzusehen, würde mir die Rückkehr in die Ukraine nur schwerer fallen“.

IN DER SCHWEBE

VON PIA FOBIAN UND
HELENE OHLSEN

Absolventinnen des Masters „Digitale Transformation
der Informations- und Medienwirtschaft“





Die ukrainische Dozentin Prof. Dr. Vira Liubchenko lehrt seit Kriegsausbruch in der Ukraine an der HAW Hamburg. Sie ist darüber froh, will sich aber nicht daran gewöhnen.

DEN MARKENMUSKEL TRAINIEREN

H.ier **A.**rbeiten **W.**ir in **Hamburg**: Mit dem Projekt „Markenreise“ hat die Stabsstelle Presse und Kommunikation den Weg zu einem gemeinsamen Selbstverständnis geebnet. Dadurch soll die Hochschule mit ihren Studiengängen sichtbarer und bekannter werden.



INTERVIEW:
KATHARINA JEORGAKOPOULOS MIT MATTHIAS
ECHTERHAGEN UND NABIL SABOUNEH
 Stabsstelle Presse und Kommunikation

Braucht die HAW Hamburg eigentlich eine Marke?

MATTHIAS ECHTERHAGEN: Die Frage ist eher, wie unsere Hochschulmarke wahrgenommen wird – also wie Mitarbeitende über die HAW Hamburg sprechen, wie Journalist*innen über sie schreiben, was Multiplikator*innen aus Wissenschaft und Politik oder andere Rezipient*innen über sie denken und vermitteln. Daraus setzt sich letztlich die Marke HAW Hamburg zusammen. Sie authentisch und positiv aufzuladen und so zu etablieren – dafür wollen wir mit unserem Projekt der Markenreise die Grundlagen schaffen.

NABIL SABOUNEH: Man kann sich eine Marke wie einen Muskel vorstellen. Je mehr Arbeit ich hineinstecke, desto stärker wird er. Permanentes Training und gezielter Aufbau sind daher essenziell, damit die Faszien ihre volle Power entfalten können. Meint: Je mehr Botschaften, Geschichten und Mehrwerte ich mit meiner Marke verknüpfen kann, desto positiver verankert sich diese bei den Empfänger*innen. Unser Ziel ist es, die HAW Hamburg als „Love Brand“ zu etablieren, für alle Zielgruppen, besonders für Studieninteressierte und Studierende. Das geschieht aber nicht von heute auf morgen, sondern ist ein langer Prozess.

Die Markenreise soll unsere Hochschule also auch sichtbarer und bekannter machen?

NABIL SABOUNEH: Ganz genau. Die HAW Hamburg ist in der Region eine relevante Größe, aber es ist noch Luft nach oben, um im umkämpften Hochschulmarkt als relevante Marke wahrgenommen zu werden. Das Ziel der Markenreise ist unter anderem also eine signifikante Steigerung der Markenwahrnehmung im regionalen, nationalen und internationalen Kontext. Außerdem ist die Markenreise ein Projektanstoß, damit wir neben dem „Tagesgeschäft“ wichtige Weichen

für die Zukunft stellen. Nur wenn wir wissen, welche Vision wir haben, können wir sie auch leben und nach außen wahrnehmbar gestalten.

MATTHIAS ECHTERHAGEN: Und diese Vision brauchen wir gerade als Kommunikatorinnen und Kommunikatoren, sie ist uns ein Navigator durch unsere tägliche Redaktionsarbeit mit ihrer Vielzahl von Themen und zu kuratierenden Kanälen. Ohne Rückbezug auf diesen Kern agieren wir im Grunde im luftleeren Raum, jede geschriebene Story und jede Werbemaßnahme bleibt damit unter ihren Möglichkeiten. Eine ganzheitlich ausgerichtete Kommunikation ist aber auch eine Gemeinschaftsaufgabe, denn letztendlich sind alle Beschäftigten und Studierenden Botschafter*innen unserer Hochschule. Und damit das erfolgreich gelingt, braucht es einen verbindlichen Rahmen, eine von Begeisterung erfüllte Identität und ein Zielbild für Kommunikation: „Das sind wir als Hochschule, das wollen wir erreichen und das macht uns aus.“ Für die Verständigung genau darüber hat die Markenreise, initiiert durch Präsident Prof. Teuscher, einen Raum geschaffen.

Wie konntet ihr diesen Raum bislang nutzen?

MATTHIAS ECHTERHAGEN: Zunächst: Obwohl die Ausgangsbedingungen für das Projekt aufgrund dreier sich zum Teil überlagernder Krisen – Corona-Krise, das zu bewältigende Haushaltsdefizit und der folgenreiche Cyberangriff – schwierig waren und sind, und die Beschäftigten zum Teil ganz andere Prioritäten haben, sind wir positiv überrascht und dankbar, wie viele Kolleginnen und Kollegen sich mit ihren Gedanken und Ideen bislang eingebracht haben und einbringen. Das zeigt ganz klar: Ein definiertes „Wir“, ein gemeinsames Selbstverständnis, ist der Hochschule wichtig. Jetzt geht es darum, in die Umsetzung zu kommen und dabei auch ein wirksames Studiengangsmarketing zu ermöglichen.

Auf Markenmission (v.l.):
 Matthias Echterhagen (Leiter Stabsstelle
 Presse und Kommunikation) und
 Nabil Sabouneh (Referent für Marken-
 kommunikation)

MAKENKERNMODELL**1.PERFORMANCE**

- Produkte/Dienstleistungen
- Funktion, Nutzen, Verwendungszweck
- Emotionaler Nutzen

2.DIFFERENZIERUNG

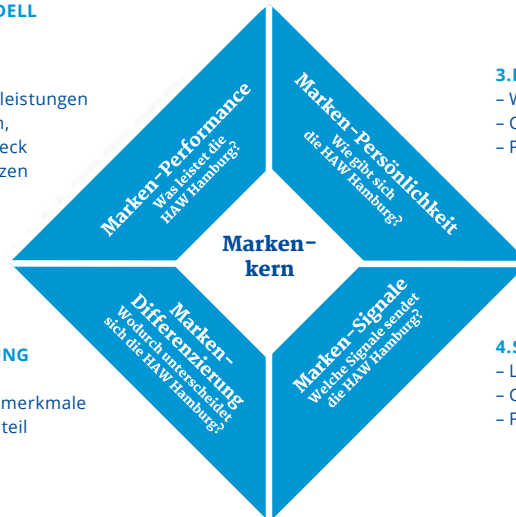
- Alleinstellung
- Differenzierungsmerkmale
- Wettbewerbsvorteil

3.PERSÖNLICHKEIT

- Werte
- Charakteristische Eigenschaften
- Persönlichkeit

4.SIGNALE

- Logo, Claim
- Codes
- Farbe, Symbole



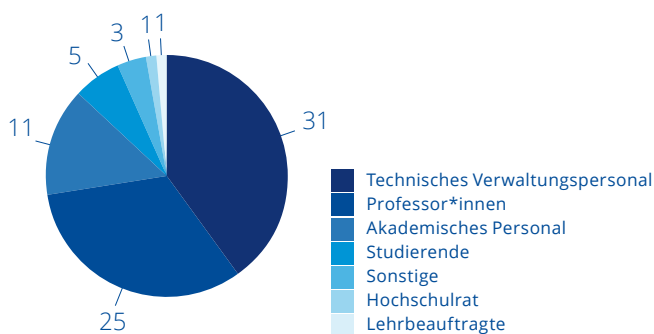
Vier Attributsdimensionen bilden den Marken-Nukleus

NABIL SABOUNEH: Die Markenreise ist partizipatorisch angelegt, wir haben sie in vielen Hochschulgremien diskutiert und vorangebracht – von Workshops mit der Leitungsebene über Stakeholder-Interviews, Präsentationen in Fachschaftsräten bis hin zu Führungskräfte-Dienstbesprechungen. Zudem haben wir vier digitale Beteiligungsformate mit 76 Teilnehmenden angeboten und eine Onlineumfrage mit 340 Teilnehmenden umgesetzt. Beide Maßnahmen haben uns wertvolle Beiträge und Impulse beschert – alle Ergebnisse sind gebündelt auf der Website abrufbar. Die uns begleitende Agentur hat darauf aufbauend einen Positionierungsentwurf vorgenommen und auch erste Vorschläge für einen Claim entwickelt. Einmünden wird dies in ein Markenhandbuch – der Ausgangspunkt aller weiteren Schritte zur Umsetzung der Markenreise.

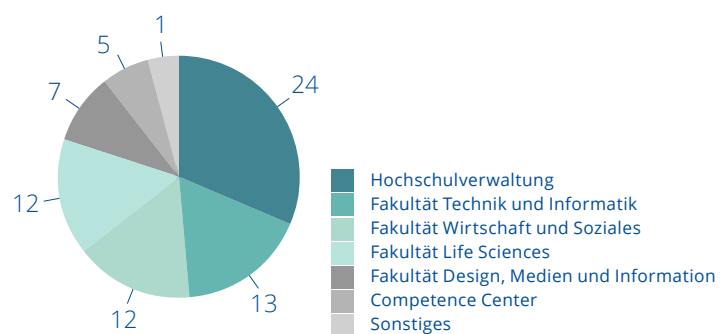
Könnt ihr den Leserinnen und Lesern schon verraten, wie die geplante Positionierung aussieht?

NABIL SABOUNEH: Da wir gerade mitten in der Positionierungsarbeit stecken, können wir nur eine Momentaufnahme unserer ersten Überlegungen skizzieren. „Wir sind die Hochschule für Menschen mit Missionen“ – das ist ein Gedanke, mit dem wir gerade arbeiten. Sowohl für Studieninteressierte, Studierende als auch Mitarbeitende könnte das ein verbindendes Positionierungsdach sein. Menschen mit Missionen sind hierbei für uns Individuen mit einer starken intrinsischen Motivation, konkret für die Gesellschaft, an Problemstellungen zu arbeiten und Lösungen zu finden.

STATUSGRUPPEN DER TEILNEHMENDEN AN BETEILIGUNGSFORMATEN



ZUGEHÖRIGKEIT DER TEILNEHMENDEN AN BETEILIGUNGSFORMATEN



Alle Informationen wie Definition, Ziele und nächste Schritte zur Markenreise der HAW Hamburg finden Sie auf:
haw-hamburg.de/Markenreise

MATTHIAS ECHTERHAGEN: Der Positionierungsgedanke ist abgeleitet aus dem Markenkern, den wir innerhalb des Projekts herausgearbeitet haben. Die Positionierung bedeutet dabei nicht, dass man eine Mission haben muss, um bei uns zu studieren. Sondern auch: Wenn du noch keinen konkreten Lebensentwurf hast, unterstützen wir dich dabei, ihn zu finden. Denn die HAW Hamburg will auf unterschiedlichen Ebenen Veränderungen bewirken. Die persönliche Mission kann dabei sehr unterschiedlich sein – die eine Person möchte vielleicht zur Bewältigung der Klimakrise beitragen, der anderen geht es eher darum, in dem späteren Berufsfeld Karriere zu machen. Aufgrund der unserer Hochschule auf allen Ebenen eigenen Bewegung hin zum konkreten Machen und auch Verändern meinen wir: ein vielversprechender Positionierungsentwurf, mit dem wir uns glaubwürdig von anderen Hochschulen unterscheiden können.

Was sind nun die nächsten Schritte in dem Projekt?

NABIL SABOUNEH: Mit dem Markenhandbuch ist die erste Ebene der Markenbildung abgeschlossen. Unsere Werte, unser Leitbild, unser Narrativ sind definiert. Das Handbuch wird in der ersten Jahreshälfte 2023 vorliegen. Es geht dann weiter mit der Kommunikations- und Umsetzungsebene. Auf dieser Grundlage möchten wir die Kommunikations- und Contentstrategie, die Studierenden- und Markenkommunikation, das Studiengangsmarketing und die Mediaplanung in einem Hochschulkommunikationskonzept bündeln. In der Umsetzungsebene stehen im Fokus: Roll-Out, Installation, Evaluation und vor allem: Weiterentwicklung. Denn abgeschlossen wird sie nie sein, unsere Arbeit an der Marke.



Welche Kompetenzen brauchen Menschen, um in einer digitalen Welt zu leben und zu arbeiten? Wie kann die digitale Transformation zu Mobilität, Gesundheit, Umwelt- und Klimaschutz, Nachhaltigkeit, Lebensqualität, Teilhabe und einer sozialverträglichen Wirtschaft beitragen? Welche Gefahren gehen mit der Digitalisierung einher und wie kann ihnen begegnet werden? Das sind nur einige Fragen, mit welchen sich die HAW Hamburg befasst, um nachhaltige Lösungen für eine digitale Lebens- und Arbeitswelt zu entwickeln und den digitalen Wandel aktiv zu gestalten.

„Als Wissenschaftsinstitution ist unsere Hochschule Impulsgeberin für die digitale Zukunftsfähigkeit, Innovation und Wettbewerbsfähigkeit, aber auch ein Ort gesellschaftlicher Reflexion, insbesondere in und für die Metropolregion Hamburg.“

Eine Besonderheit ist, dass die Hochschule Digitalisierung mit ihrer Digitalisierungsstrategie nicht nur innerhalb der HAW Hamburg – also in Lehre und Lernen, Studium, Forschung und Verwaltung – sondern auch als Öffnung in die Gesellschaft, als Diskurs und Vernetzung im digitalen Wandel mit Partner*innen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft verfolgt. Eine weitere Besonderheit besteht darin, dass der HAW Hamburg als Hochschule für angewandte Wissenschaften die Verbindung aus Wissenschaft und Praxis im digitalen Wandel gelingt. Sie unterstützt als Akteurin der Metropolregion die multiperspektivische wissenschaftliche, forschende und zugleich anwendungsorientierte interdisziplinäre Bearbeitung von Herausforderungen und Problemstellungen im digitalen Wandel. Sie fördert den Dialog, die Vernetzung und Zusammenarbeit, indem sie Perspektiven und Interessen zu Digitalisierungsfragen aus Wissenschaft, Gesellschaft, Wirtschaft und Politik zusammenbringt. Das wird in einigen Digitalisierungsprojekten der Hochschule sehr gut deutlich.

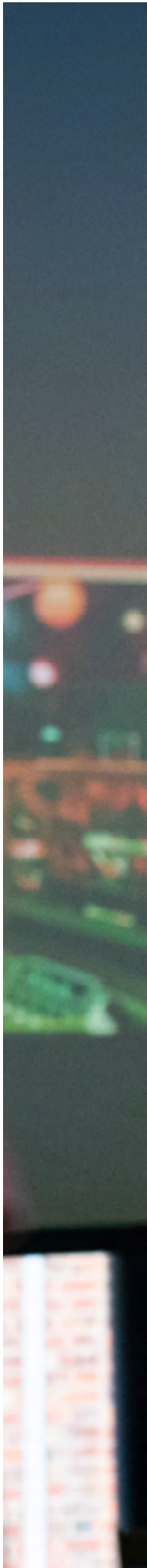
Das internationale Projekt Data Literacy in Context (DaLiCo) befasste sich damit, welche Kompetenzen im Umgang mit Daten Studierende verschiedener Fächer benötigen und wie die Aneignung dieser Kompetenzen auch über Fachgrenzen und Disziplinen hinweg gefördert werden kann. Das Projekt hat damit einen anwendungsorientierten, interdisziplinären Beitrag zur Bildung von Studierenden als Fachkräfte mit Datenkompetenzen und reflektierte Nutzer*innen von Daten im alltäglichen Leben geleistet. Das Projekt OPPSEE (Online Programming Platform for Software Engineering Education) entwickelt eine Plattform als freiwillig nutzbares Zusatz-Lernangebot, um die Programmierfähigkeiten der Studierenden zu verbessern, indem sie in ihrem eigenen Lernmodus Programmieraufgaben unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade

bearbeiten können und automatisiert Lösungsfeedback erhalten. Das ist als Lernoption für Studierende sehr hilfreich und eröffnet schon im Studium die Möglichkeit, sich praxisorientiert Digitalisierungskompetenzen anzueignen.

Projekte der Hochschule entwickeln auch praktische digitalisierungsbasierte Lösungen für Gesellschafts- und Alltagsprobleme. Das Forschungsprojekt Shared Dog 4.0 konzipiert ein autonom fahrendes Assistenzsystem, ähnlich einem Gelände-Rollator. Der Shared Dog übernimmt die Funktionen eines Blindenführhundes und hilft Menschen dabei, sicher durch die Stadt zu kommen. Im interdisziplinären Projekt zur Entwicklung und Vermessung schallabsorbierender Gewebe werden mit digitaler Unterstützung textile Gewebe hergestellt und auf ihre Lärmdämmeigenschaften untersucht. Diese Gewebe können perspektivisch in öffentlichen und privaten Gebäuden eingesetzt werden und damit einen Beitrag zur Verringerung dauerhafter Lärmbelästigung als Gesundheitsrisiko leisten.

„Anwendungs- und praxisorientiert, interdisziplinär, als Verbindung von Forschung und Lehre, als Beitrag zur Kompetenzentwicklung für die aktive Gestaltung einer digitalen Lebens- und Arbeitswelt sowie im Dialog und in der Zusammenarbeit mit Akteur*innen aus Gesellschaft, Politik und Wirtschaft: das sind die Ansprüche, die die HAW Hamburg sowohl strategisch als auch in den Digitalisierungsprojekten leiten.“

Strategisch und mit ihren Projekten ist die Hochschule für diese Ansprüche gut aufgestellt. Voraussetzung für diese Entwicklung sind und bleiben aber eine stabile, leistungsfähige, bedarfsgerechte und sichere IT-Infrastruktur und Services, um sowohl die Digitalisierung innerhalb der HAW Hamburg voranzubringen und zur Fachkräftebildung beizutragen, als auch den Dialog und die Vernetzung zu Digitalisierungsthemen in der Metropolregion Hamburg zu fördern. Der Cyber-Angriff auf die Hochschule zur Jahreswende 2022/2023 machte dies besonders deutlich. Das Ringen um eine dauerhaft ausreichende Ressourcenausstattung für Personal-, Sach- und IT-Infrastrukturmittel für den sicheren Basis-IT-Betrieb ist nach wie vor eine der zentralen Herausforderungen für die Digitalisierung an der HAW Hamburg. Das fordert von vielen Hochschulmitgliedern Zeit, Kraft und Vieles mehr. Die vielfältigen Digitalisierungsprojekte, die Forschungs-, Lehr und Lernleistungen aller Hochschulmitglieder motivieren aber immer wieder, sich dieser Herausforderung zu stellen und zeigen, wie wertvoll die verschiedenen Digitalisierungsbeiträge der Hochschule sind.



DIALOG, VERNETZUNG UND ZUSAMMENARBEIT FÖRDERN

von Prof. Dr. Olga Burkova
Vizepräsidentin für Digitalisierung



Textilien können die Raumakustik beeinflussen, das ist bekannt. Besonders in der Musikbranche werden schallabsorbierende Textilien wie Filz oder Vlies verwendet, um die Wände in Tonstudios oder Proberäumen zu bekleiden. Solche schallabsorbierenden Textilien finden sich auch als Akustik-Paneele in Großraumbüros und Meetingräumen wieder. Schall kann besonders gut durch Textilien reduziert werden, da diese den Schall absorbieren und so die Lärmbelastung verringern. Zudem können sie den Klang in Räumen positiv beeinflussen.

Es geht dabei nicht immer um maximale Schallreduktion. Je nach Umgebung muss ein Raum gar nicht leise sein – er muss angenehm sein. Es kommt auf den Wohlfühlfaktor an. Doch wie muss ein schallabsorbierendes Gewebe konstruiert sein und welche Komponenten spielen dabei eine Rolle?

Im Rahmen des fakultätsübergreifenden Forschungsprojekts „Entwicklung und Vermessung von schallabsorbierenden Geweben“ wurden verschiedene textile Gewebe nach ästhetischen und technischen Kriterien entwickelt, um sie auf ihre Schallreduktion zu untersuchen. Der im Labor Weberei ansässige digitale Jacquard-Musterwebstuhl erlaubt es, neben dem Einsatz in der Lehre auch damit zu forschen. Die Grundidee für das Projekt, so Sabine Gärtner vom Labor Weberei, entstand schon 2018 durch den Austausch mit Kolleg*innen anderer Fakultäten, die interdisziplinär arbeiten und auch fakultätsübergreifend forschen wollten. Passgenau kam ab 2019 die Ausschreibung des Digitalisierungsfonds der HAW Hamburg, dessen Ziel es ist, die Digitalisierungsstrategie auf ganz unterschiedliche Art mit Leben zu füllen. Der perfekte Zeitpunkt, um die Projektidee einem interdisziplinären Auswahlgremium vorzustellen und von der Idee zu überzeugen.

Das interdisziplinäre Forschungsprojekt liefert mittlerweile im Sinne der Ziele der Digitalisierungsstrategie der Hochschule ein Paradebeispiel einer gelungenen fakultätsübergreifenden Zusammenarbeit. Die Zusammenarbeit ermöglicht es, das Knowhow der Labore Weberei und Textilchemie – beide an der Fakultät Design, Medien und Information beheimatet –

und des Labors für Physik an der Fakultät Life Sciences miteinander zu verknüpfen, um zusammen zu forschen und in der Lehre gemeinsam mit Studierenden die Forschungsergebnisse zu beleuchten. Ein wichtiger Schritt dieser Zusammenarbeit bestand zunächst darin, eine gemeinsame Sprache zwischen den Projektbeteiligten aus unterschiedlichen Disziplinen zu finden, um die Probandetails und die Messergebnisse untereinander teilen zu können. Es musste auch eine digitale Grundlage für die gemeinsame Forschung und die Auswertung der Ergebnisse geschaffen werden. Besonders bei der Analyse der Webmuster herrschte ein ständiger Austausch zwischen den beiden Laboren. Nach der Entwicklung und Herstellung von unterschiedlichen Gewebemustern wurden die Proben im Akustiklabor untersucht, um dann zu analysieren, welche Webmuster gut funktioniert haben und welche Parameter noch verbessert werden könnten.

Wie funktioniert der digitale Webstuhl? Grundsätzlich unterscheidet sich der Vorgang des Webens bei einem digitalen Jacquard-Webstuhl nicht von einem traditionellen Webstuhl. Digital wird der Vorgang durch die Möglichkeit, sämtliche Kettfäden einzeln ansteuern zu können, wobei das Muster direkt aus einer digitalen Bilddatei generiert wird. Vorbereitend werden die verschiedenen Gewebestrukturen, die sich z.B. in Webmuster und Garndichte unterscheiden, am Computer konstruiert. Die Variationen werden dann anhand schwarz-weißer Pixel als Datei gesichert, um daraus die gewünschten Gewebe am Webstuhl zu produzieren. Somit wird eine große Spannweite an Möglichkeiten von Webarten erzeugt. Der Computer steuert somit basierend auf einer Datei den Webstuhl. Dennoch muss, wie bei einem traditionellen Webstuhl, das eigentliche Weben per Hand durchgeführt werden. Der gesamte Prozess ist somit sowohl manuell als auch digital, da nur die Steuerung und die Programmierung des Musters digital erfolgen.

Das Projekt wurde im Dezember 2022 nach zwei Jahren Laufzeit abgeschlossen. Die Forschungsgruppe konnte wichtige Erkenntnisse hinsichtlich der Schallreduktion gewinnen. Aus den

TEXTILIEN UND GEWEBE ZWISCHEN DESIGN UND PHYSIK

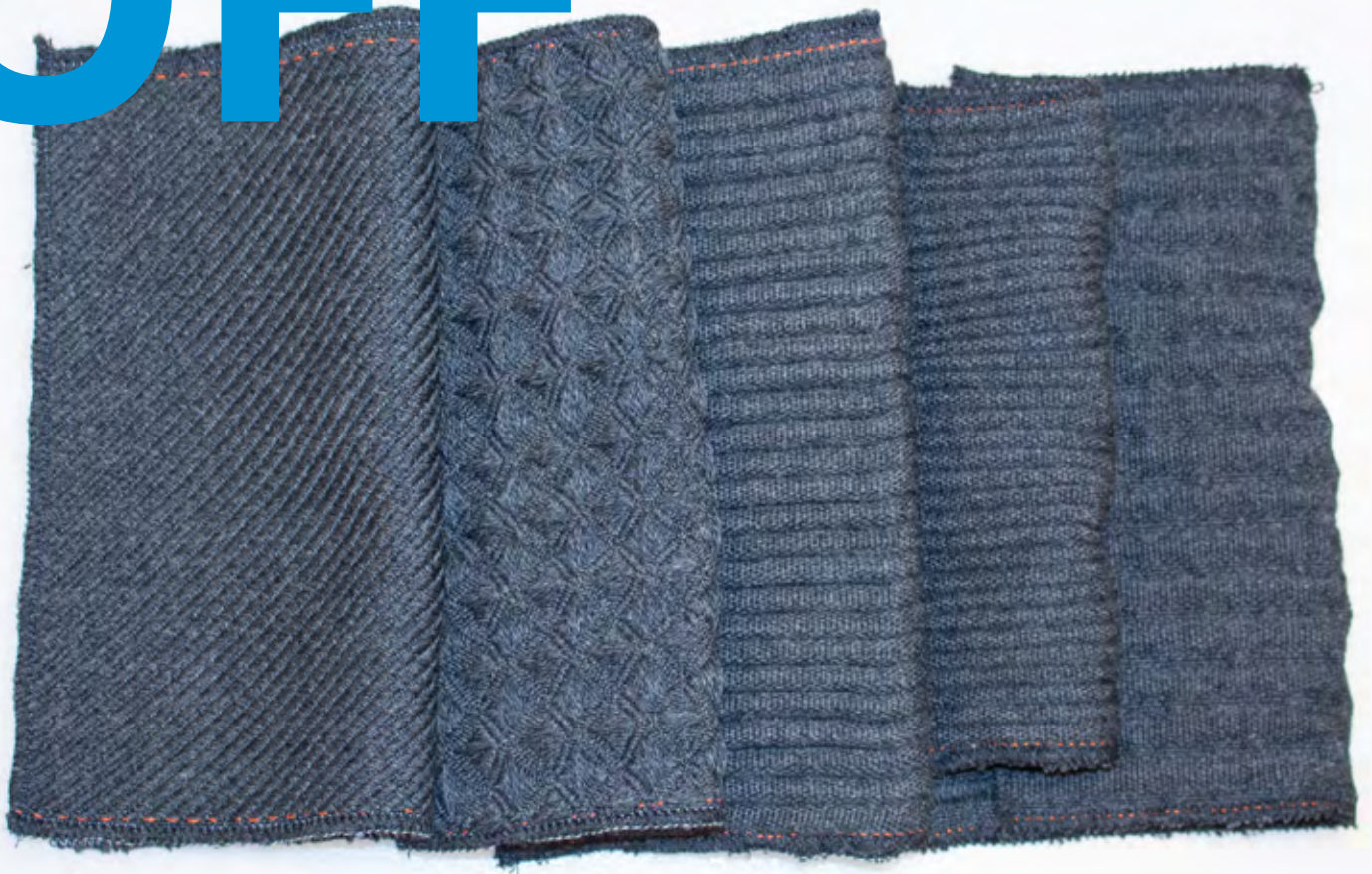
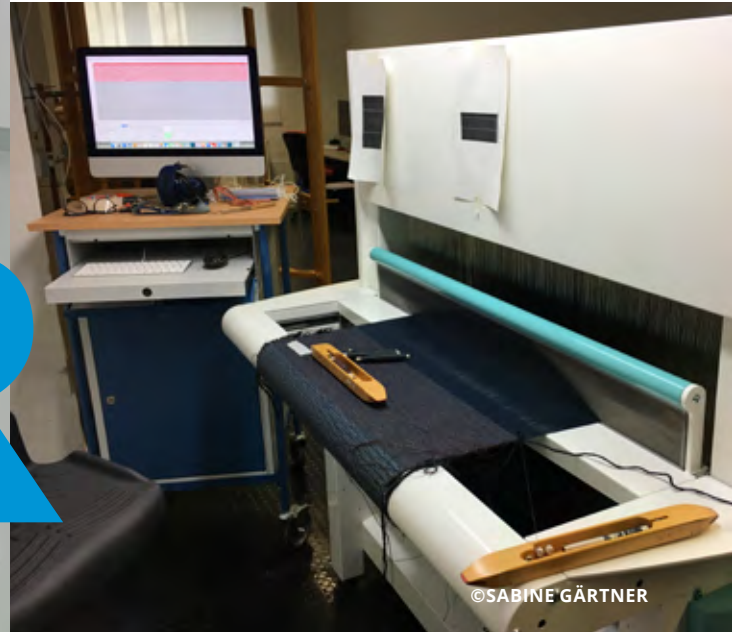
VON LARA UGRINA

Absolventin des Masters „Digitale Transformation der Informations- und Medienwirtschaft“

BE ST

Daten lässt sich erkennen, für welche Anwendung welches Gewebe-Konstrukt nutzbar sein könnte. Zudem wurde berücksichtigt, dass nicht nur die Stärke der Schallreduktion eine wichtige Rolle bei der Auswahl des geeigneten Gewebes spielt, sondern auch der ästhetische Aspekt. Je nach Anwendungsfall wird neben der Performance auch die Optik als Auswahlkriterium gewertet, was die Auswahl zusätzlich einschränkt. Als nächste Schritte folgen die genaue Auswertung und Visualisierung der Projektergebnisse, um sie in die Öffentlichkeit zu tragen.

STER OFF



BLINDENHUND MAL ANDERS

Der Shared Guide Dog 4.0 ist ein autonom fahrendes Assistenzsystem, das einem Gelände-Rollator ähnelt. Es hilft blinden und älteren Menschen dabei, sich sicher durch die Stadt zu bewegen.



Nein, wie ein Hund sieht er nicht aus: Er hat kein weiches Fell, schaut seinen Besitzer nicht mit treuen Augen an und wedelt nicht mit dem Schwanz. Dennoch ist der Shared Guide Dog 4.0 einem Hund ähnlicher als man denkt. Denn er übernimmt alle wichtigen Funktionen eines Blindenführhundes, wenn nicht sogar mehr: Er führt blinde, sehbeeinträchtigte und ältere Menschen sicher durch den städtischen Raum mit all seinen Hindernissen. Möglich macht das ein ausgeklügeltes technisches System, das Wissenschaftler*innen der HAW Hamburg entwickelt haben. Es basiert auf der Technik fahrerloser Transportfahrzeuge und ist mit Industrie 4.0-Technik ausgestattet.

SICHER ANS ZIEL DANK SHARED GUIDE DOG

„Unser Shared Guide Dog basiert auf einem Gelände-Rollator, der über einen elektrischen Motor angetrieben wird“, erklärt Projektleiter Prof. Dr. Henner Gärtner vom Department Maschinenbau und Produktion an der HAW Hamburg. „Außerdem ist er mit Sensoren ausgestattet, mit denen er sein Umfeld erfassen kann. So bringt er seine Nutzerinnen und Nutzer sicher ans Ziel.“ Sensoren, die an den Handgriffen der Rollatoren die Berührung messen, stellen beispielsweise sicher, dass der Abstand zu weiteren Personen oder Gegenständen eingehalten wird.

NEUES FEATURE: PFÜTZENERKENNUNG

Aktuell arbeitet das Forscher*innenteam daran, den Shared Guide Dog Pfützen erkennen zu lassen. „Das Vorhaben mag banal klingen, doch verbirgt sich hinter jedem mit Wasser gefüllten Schlagloch für blinde Menschen eine Stolperfalle“, erklärt Prof. Gärtner. Herkömmliche Ansätze in der Bildverarbeitung würden bisher an den unförmigen Konturen von Pfützen scheitern, so der Wissenschaftler. Gleichzeitig gehen die wenigen Datensätze von anderen Umgebungsbedingungen aus. Daher greift das Team von Projektleiter Prof. Gärtner die bereits erhobenen Daten auf und überträgt sie auf den städtischen Fußgängerverkehr.

Getestet wurde der „Hund“ bereits auf dem sogenannten Testfeld „Intelligente Quartiersmobilität“ der HAW Hamburg. Es bietet autonomen mobilen Systemen wie Robotern, Autos oder Rollstühlen die Möglichkeit, den Umgang mit eingeschränkten Verkehrsteilnehmer*innen zu trainieren. Dafür werden Sensordaten ausgewertet und mit anderen mobilen Systemen geteilt. So sollen Unfälle vermieden und der urbane Verkehr flüssiger werden.

ENGE ZUSAMMENARBEIT MIT BLINDEN UND BEEINTRÄCHTIGTEN MENSCHEN

Um die Bedürfnisse der Nutzer*innen aus erster Hand zu erfahren, lassen die Forscher*innen der HAW Hamburg den Blindenführhund regelmäßig von Menschen mit Seheinschränkungen testen, um ihn weiter zu verbessern. Das Team arbeitet beispielsweise mit dem Blinden- und Sehbehindertenverein Hamburg (BSVH) zusammen sowie mit der Seniorenresidenz Augustinum. Dort kam der Shared Guide

Dog im Sommer 2022 zum Einsatz: Einige Bewohner*innen trauten sich, den Hund „auszuführen“ – in einem kleinen, privaten Park nahe der Seniorenresidenz.

Ein Hund als Leihfahrzeug

Der Gedanke, die knappe Ressource „Blindenhund“ zu teilen – wie beim Stadtrad – wird mit dem Wort „Shared“ ausgedrückt. „Wie beim Bike Sharing wird auch der Shared Guide Dog zahlreichen Personen zur Verfügung stehen. Das senkt die Kosten“, erklärt Projektkollege Prof. Jochen Maaß vom Department Informations- und Elektrotechnik an der HAW Hamburg.

Der Blindenhund könnte beispielsweise in einer Wohngruppe für Blinde beheimatet sein oder eben in einer Seniorenresidenz. Dort könne er einzelne Personen von der nächstgelegenen U-Bahn-Station abholen oder zum Arzt leiten, so der Professor für Automatisierungstechnik.



VON TIZIANA HILLER
Öffentlichkeitsbeauftragte der
Fakultät Technik und Informatik



DALICO: DATA LITERACY ALS SKILL DES 21. JAHRHUNDERTS

VON KRISTIN AMEIS

Absolventin des Masters „Information,
Medien, Bibliothek“

Ob als Teil der Digitalkompetenz oder „Future Skills“ – für Studierende aller Disziplinen stellt der kompetente Umgang mit Daten (Data Literacy) eine wesentliche Schlüsselkompetenz dar. Hochschulen reagieren auf diese (An)Forderung aus der Lebens- und Arbeitswelt und haben ein großes Interesse, neben expliziten datenwissenschaftlichen Studiengängen auch die unterschiedlichen Fachwissenschaften im Hinblick auf den methodischen und ethischen Umgang mit Daten zu ergänzen. Hier bieten insbesondere Hochschulen für angewandte Wissenschaften viele Ansätze, den Umgang mit Daten über Fachgrenzen und Disziplinen hinweg kompetenzbildend und praxisorientiert zu unterstützen.

Das internationale Erasmus+-Projekt „Data Literacy in Context“ an der HAW Hamburg, kurz DaLiCo genannt, leistet in diesem Kontext einen zentralen Beitrag. In der Kooperation mit drei europäischen Hochschulen für Angewandte Wissenschaften aus den Niederlanden (Hogeschool Utrecht), Spanien (Universitat Politècnica de València) und Ungarn (University of Debrecen) werden Ansätze für die Förderung und Vermittlung von Datenkompetenz als generische Schlüsselkompetenz erarbeitet.

Im Rahmen des Projektes fanden dazu innerhalb der letzten drei Projektjahre im Zeitraum 2020 bis 2022 drei virtuelle Summer Schools statt, mit internationalen studentischen Teilnehmer*innen aus allen Partnerländern des Verbundprojektes. Spannende Vorträge, Hands-on-Workshops mit Lehrenden aus dem DaLiCo-Projekt und die gemeinsame

Arbeit an Datenprojekten kennzeichneten das Konzept aller Summer Schools. Die Themen reichten von Open Governmental Data über Daten im Gesundheitssektor bis hin zu Forschungsdaten. Dabei ging es den Teilnehmenden vor allem darum, den Datenlebenszyklus abzubilden und diesen anhand eines Datenprojektes aktiv durchzuspielen: beginnend bei der Sammlung und Akquise von Daten, über die Bereinigung und Aufbereitung sowie statistische Bearbeitung und Datenanalyse, hin zur zielgerichteten Evaluation der Daten. Die Visualisierung der Daten und Kommunikation der Ergebnisse bildete den finalen Schritt und mündete in einer abschließenden Präsentation der Datenprojekte.

Zielgruppen des Projekts waren Lehrende sowie Studierende, daher wurde im Verlauf sowohl die Lehr- wie auch die Lernperspektive eingenommen. Als Ergebnisse liegen nun Vermittlungs- und Trainingskonzepte, Pilotanwendungen für virtuelle Lernräume zur Datenkompetenz, ein prototypisches Train-the-Trainer-Angebot für den Bereich der Forschungsdatenkompetenz sowie pilothafte Ansätze für die Integration von Datenkompetenzthemen in die Curricula an Hochschulen vor. Mit den entwickelten DaLiCo-Dimensionen wurde zusätzlich modellhaft ein Rahmen für das Verständnis von Datenkompetenz abgesteckt, der Struktur für praktische Anwendungen gibt.

Die Rückmeldungen aus den Summer Schools und Multiplier-Events sowie die erste Integration von Konzepten und Anwendungen in Lehrveranstal-

tungen zeigen, dass für Studierende das Bewusstsein für Datenkompetenz, das Verständnis, was an Einzelaspekten dazu gehört und deren ganz konkrete Anwendungserfahrung gestiegen ist.

Für die Lehrenden haben die Impulse aus dem DaLiCo-Projekt die Zusammenhänge zwischen ihren Lehrinhalten und den zu verbindenden Datenkompetenzen deutlich gemacht. So wurden Lücken identifiziert, die mit dem virtuellen Lernraumangebot oder dem Summer School-Konzept bearbeitet werden können. Dazu wurden ihnen Möglichkeiten für künftige überfachliche Kooperationen aufgezeigt. Insgesamt wurde die Relevanz der Datenkompetenz im Hochschulkontext dadurch anschaulicher und die Optionen für die Förderungs- und Vermittlungsangebote konkreter und handhabbarer.

Die Partnerhochschulen konnten ebenfalls ihre Perspektive auf Datenkompetenz jenseits des Fachdiskurses erweitern. Sie konnten unterschiedliche Rahmenbedingungen, konzeptionelle Herangehensweisen und verschiedene Plattformen für die Datenkompetenzförderung kennenlernen. „Die Vorgehensweise im Projekt war insgesamt explorativ und pilothaft, die Ergebnisse ermutigen, weitere Anwendungsszenarien in der HAW Hamburg zu schaffen“, bilanziert Kristin Ameis, die das Projekt als wissenschaftliche Mitarbeiterin mit Studierenden unter der Leitung von Prof. Christine Gläser am Department Information betreut hat.





Wie das internationale Hochschulprojekt DaLiCo Datenkompetenz bei Studierenden fördert

OPPSEE: BESSER PROGRAMMIEREN

An der HAW Hamburg sind in 2021 und 2022 verschiedene Digitalisierungsprojekte aufgenommen und umgesetzt worden, die vom Digitalisierungsfonds der HAW Hamburg gefördert wurden. Ein Beispiel: das Projekt „Online Programming Practice for Software Engineering Education“ (OPPSEE), welches die Programmierfähigkeiten der Informatik-Studierenden an der HAW Hamburg verbessern soll.

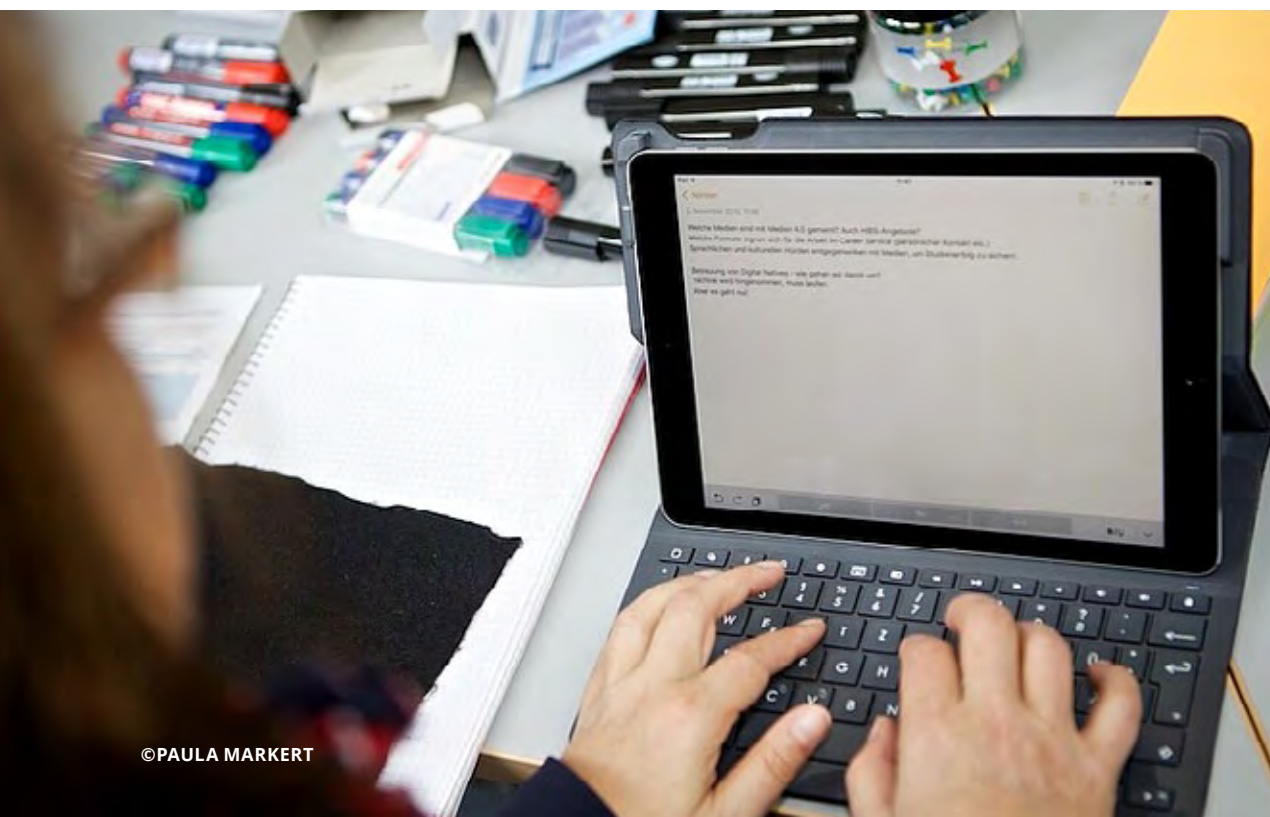
„OPPSEE wurde als internes Projekt am Department Informatik ins Leben gerufen, um Studierenden eine Plattform zu bieten, mit der das Programmieren, beispielsweise mit der Programmiersprache Java, geübt werden kann“, sagt Prof. Dr. Axel Schmolitzky, Leiter des Digitalisierungsprojekts OPPSEE-HAWHH. Anders als bei üblichen Lehrveranstaltungen können Studierende mit der Plattform jederzeit verschiedene Aufgaben bearbeiten und ein automatisiertes

Feedback zu ihren Lösungsversuchen erhalten. Eine Besonderheit an OPPSEE ist, dass die Plattform so programmiert wurde, dass nicht nur falsche Lösungen Feedback erhalten, sondern auch richtige Lösungen, die noch verbessert werden könnten. So können vor allem Programmieranfänger*innen mit Aufgaben auf der Plattform trainieren.

Dank der Förderung durch den Digitalisierungsfonds wird OPPSEE nicht nur im Department Informatik angeboten, sondern inzwischen auch an der gesamten HAW Hamburg. Zugleich soll die Plattform mit dem aus dem Fonds geförderten Teilprojekt OPPSEE@HAWHH für die Metropolregion Hamburg geöffnet werden: Unternehmen sollen dort ihre Aufgabenstellungen einspielen können, an denen sich die Studierenden dann ausprobieren. Durch diese anspruchsvollen Aufgaben erhalten die Studierenden einen guten Eindruck, wie die späteren Anforderungen in der Berufswelt aussehen.

VON LARA UGRINA

Absolventin des Masters „Digitale Transformation
der Informations- und Medienwirtschaft“



„In vielen Kooperationen können wir unsere Kompetenzen einbringen.“

Die HAW Hamburg hat in letzter Zeit viele herausfordernde Situationen erlebt und meistern müssen. Die Schwierigkeiten, die damit verbunden waren und sind, möchte ich an dieser Stelle nicht noch einmal betonen. Durch diese wird aber oft übersehen, welche Entwicklungen die Hochschule trotz allem gemacht hat – auch mir geht es so. Umso mehr freue ich mich, wenn mir Außenstehende spiegeln, über welche herausragenden Kompetenzen, Einrichtungen und Konzepte die HAW Hamburg verfügt oder wie sich die Hochschule entwickelt.

So strebt die HAW Hamburg seit Langem das Promotionsrecht für forschungsstarke Bereiche an. Wir haben dazu einen breit angelegten und intensiven Entwicklungsprozess durchlaufen und die Ergebnisse und Konzepte in 2022 in einem umfangreichen Selbstbericht an den Wissenschaftsrat für eine Begutachtung zusammengefasst. Diese wird in 2023 abgeschlossen sein. Auch wenn wir das Ergebnis noch nicht kennen – der Prozess hat deutlich vor Augen geführt, wie wichtig ein funktionierendes Zusammenspiel von strategisch durchdachten Forschungsschwerpunkten, abgestimmten Forschungsstrukturen und engagiert unterstützenden Forschungsservices für solch ambitionierte Vorhaben ist. Auch die vielen abgeschlossenen und laufenden kooperativen Promotionen an nationalen und internationalen Partneruniversitäten sowie die Unterstützung durch das Promotionszentrum sind in diesem Entwicklungsprozess von grundlegender Bedeutung.

Ein wesentliches Merkmal der Anwendungsorientierung an der HAW Hamburg ist die Einbindung unserer Hochschule in die Metropolregion. In vielen Kooperationen mit den unterschiedlichsten Partner*innen können wir unsere Kompetenzen einbringen und in den verschiedenen Handlungsfeldern zur Entwicklung einer vielfältigen Stadtgesellschaft und zur Innovationskraft der Region beitragen. Die HAW Hamburg hat sich im Bereich der wissensbasierten Gründungen durch Absolvent*innen und Forschende ein hohes Ansehen in der Region erworben und wird die Aktivitäten zur Unterstützung von Gründungen in der Frühphase im Verbund mit den anderen Wissensorganisationen am Standort aktiv fortsetzen. Auch mit der bereits in 2021 begonnenen strategischen Kooperation KAI mit DESY gehen wir neue, innovative Wege in der wissenschaftlichen Zusammenarbeit und bringen unsere Kernkompetenzen der anwendungsorientierten Forschung und des Transfers ein. Viele Forschende haben die Chancen der Kooperation bereits aktiv genutzt und sind gemeinsam mit den

DESY-Kolleg*innen an verschiedenen Forschungs- und Transferprojekten mit Relevanz für die Metropolregion beteiligt.

Die Forschung an der HAW Hamburg wird sehr stark durch die fakultätsübergreifenden Competence Center (CC) und die in den Fakultäten angesiedelten Forschungs- und Transferzentren (FTZ) getragen. Zugleich profiliert sich die Hochschule mit den in diesen Einheiten gebündelten Kompetenzen und kann somit neue Förder- und Forschungsmöglichkeiten erschließen. Die damit gegebenen Entfaltungsmöglichkeiten sind auch für neue Professor*innen an der HAW Hamburg von großem Interesse. Zudem werden wir im Rahmen des in 2022 erfolgreich eingeworbenen Projekts „go-2-prof:in“ aus dem Förderprogramm FH-Personal die Gewinnung und Entwicklung von professoralem Personal in den Schwerpunktbereichen Pflege- und Gesundheitswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften im Sinne einer erfolgreichen Verbindung von Forschung und Lehre strategisch weiter ausbauen.

Auch wenn die Pandemie und der Überfall auf die Ukraine zu großen Unsicherheiten und Herausforderungen in der internationalen Zusammenarbeit und im internationalen Austausch geführt haben, ist es doch erfreulich, dass die Internationalisierung der Hochschule durch die anerkannte und langfristig angelegte Integration der HAW Hamburg in internationale Kooperationen und Netzwerke und durch neue und kreative Ideen keinen Rückschlag erlitten hat. Im Gegenteil, sie konnte in verschiedene Richtungen weiterentwickelt werden. Beispiele hierfür sind die im CARPE-Netzwerk neu gegründeten Special Interest Groups, die insbesondere die Zusammenarbeit in der Forschung stärken, die entwickelten digitalen Formate der gemeinsamen internationalen Lehre (zum Beispiel COIL - Collaborative Online International Learning) und verstärkte Überlegungen zur Einrichtung englischsprachiger Bachelor-Studiengänge. Zu erwähnen ist auch, dass die erste Gruppe von 40 chinesischen Studierenden im Rahmen des Shanghai-Hamburg Colleges an der HAW Hamburg zu Gast war, was von nun an regelmäßig fortgesetzt werden wird.

Ich möchte allen Kolleg*innen herzlich danken, die engagiert Forschung, Transfer und Internationalisierung an der HAW Hamburg vorantreiben und gleichzeitig eine qualitativ hochwertige Lehre sowie die Zusammenarbeit mit den Studierenden als prägende Elemente unserer Hochschule hochhalten. Mein besonderer Dank gilt auch allen Partner*innen für die gute Zusammenarbeit.

INNOVATIVE WEGE IN DER WISSEN- SCHAFTLICHEN ZUSAMMEN- ARBEIT

von Prof. Dr.-Ing. Peter Wulf
Vizepräsident für Forschung, Transfer
und Internationales



DIE KUNST DER WISSENSCHAFT

Bereits seit Jahrmillionen sind sie ausgestorben, nun werden sie wieder zum Leben erweckt – zumindest digital: Dank der Wissenschaftsillustration kann man heute sehen, in welchem Bereich die Bewegungen der Urechse „*Orobates pabsti*“ möglich waren. Doch nicht nur solche Einblicke in die Natur werden ermöglicht, auch der Blick in eines der größten Forschungsgeräte zum Urknall ist dank einer dreidimensionalen Computergrafik nun möglich.

„Design ist eine Schlüsseltechnik für den Erkenntnisgewinn“, sagt Prof. Reinhard Schulz-Schaeffer, Professor für informative Illustration und Wissenschaftsillustration an der Fakultät Design, Medien und Information an der HAW Hamburg. Viele Forscher*innen kennen sich zwar in ihrem Fachgebiet gut aus. Das heißt aber nicht, dass sie ihre Erkenntnisse gut und verständlich visualisieren können. „Wir leben in einer Gesellschaft der visuellen Analphabeten. Deshalb meiden viele Wissenschaftler*innen die interpretierende Zeichnung. Das ist ein Argument dafür, diese visuelle Modellbildung zu professionalisieren und auch in die Forschungszusammenhänge mit einzubeziehen“, sagt Schulz-Schaeffer.

Hierbei spielt die HAW Hamburg eine wichtige Rolle, denn sowohl der Bachelor- als auch der Masterstudiengang „Illustration“ mit jeweils fünf verschiedenen Schwerpunkten stellen deutschlandweit die einzigen staatlichen Studiengänge dieser Art dar. Die Breite des Lehrangebots im Masterstudiengang Illustration mit dem Schwerpunkt „Wissenschaftsillustration“ ist an der Hochschule einzigartig.

„Unsere Aufgabe ist der Umbildungsprozess von wissenschaftlichen Theorien auf der Grundlage von Messdatensätzen zu visuellen Modellen“, beschreibt

Schulz-Schaeffer seine Arbeit. Bei automatisierten Visualisierungen gehen aber immer wieder wichtige Daten verloren. In der Wissenschaftsillustration hingegen werden die Messdaten interpretiert – und zwar durch Menschen. So entstehen präzisere Modelle, die dann auf ihre Schlüssigkeit überprüft werden können.

Das Interesse von Forschungseinrichtungen und Fördernden am Einsatz von Wissenschaftsillustrationen wird immer größer. So fördert beispielsweise das Bundesministerium für Bildung und Forschung bereits ein Projekt der Wissenschaftsillustration an der HAW Hamburg. Für Schulz-Schaeffer bedeutet diese Förderung die Anerkennung seiner Disziplin als Wissenschaft.

Er hätte davon gerne zukünftig noch mehr: „Wir wünschen uns eine Forschungsinfrastruktur, in der sich die beteiligten Disziplinen auf Augenhöhe begegnen und kollaborativ arbeiten können.“ Die Ansicht, dass wissenschaftliches Arbeiten keine Kunst sei und künstlerisches Arbeiten keine Wissenschaft, hält sich nämlich hartnäckig in den Köpfen und sorgt dafür, dass die Wissenschaftsillustration häufig noch nicht zu Beginn einer Forschung mitgedacht wird.

Schulz-Schaeffer sieht das anders. Er plädiert für ein neues wissenschaftlich-künstlerisches Verständnis, um in Zukunft die Anwendungsgebiete von Wissenschaftsillustration zu erweitern. Denn visuelle Modelle von Urechen und Versuchsgeräten sind für ihn erst der Anfang.



VON LENA RICHTER

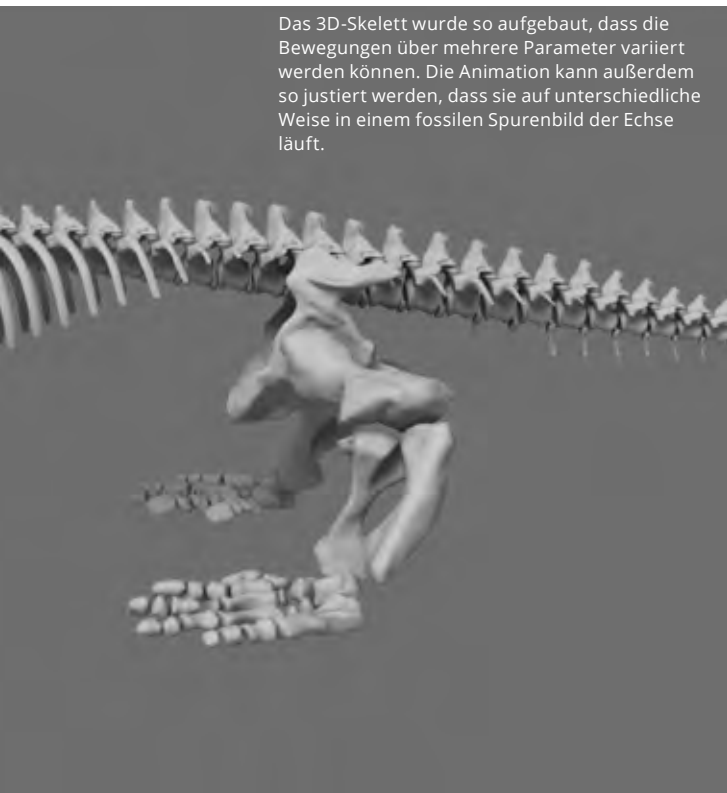
Absolventin des Masters „Digitale Transformation der Informations- und Medienwirtschaft“

VISUALISIERUNG:

JONAS LAUSTRÖER & AMIR ANDIKFAR

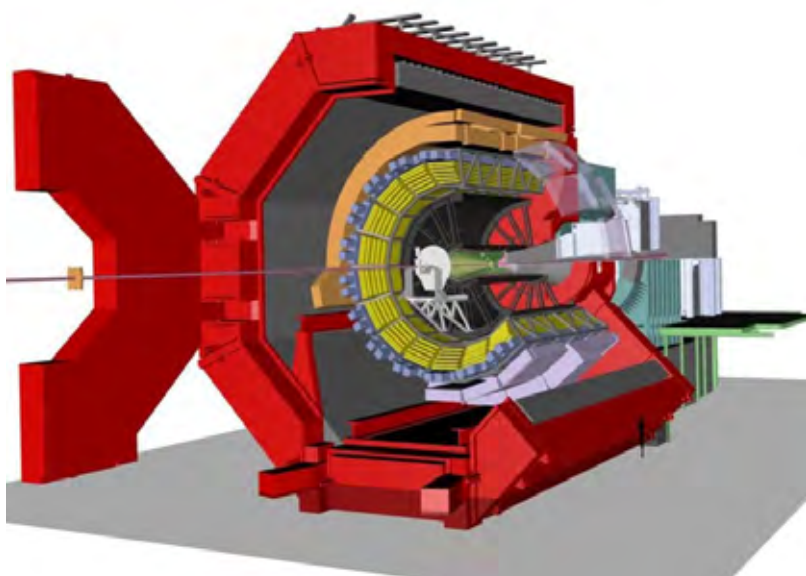
Die hier abgebildete Rekonstruktion des fossilisierten Knochenfundes einer Urechse (*Orobates pabsti*) dient dazu, die Motorik des ausgestorbenen Tieres zu erforschen.

Das 3D-Skelett wurde so aufgebaut, dass die Bewegungen über mehrere Parameter variiert werden können. Die Animation kann außerdem so justiert werden, dass sie auf unterschiedliche Weise in einem fossilen Spurenbild der Echse läuft.



VISUALISIERUNG: PHILIPP BHATTY

In dieser interaktiven Web3D-Applikation werden die funktionellen Einheiten des ALICE-Detektors am CERN gezeigt. Die interaktive Rekonstruktion liegt als Web3D-App und als WebVR-App vor. Sie dient als Lehr- und Lernumgebung für die Didaktik der Physik. Das Projekt wurde als kooperatives Promotionsprojekt von der HAW Hamburg und der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster finanziert.



VISUALISIERUNG: AMIR ANDIKFAR

Die komplexe Bewegung des knochenlosen Arms eines Tintenfisches wurde in einem 3D-Modell modelliert. Die Rekonstruktion ist insbesondere für die Entwicklung von Roboterarmen von Interesse.



HAW HAMBURG TRIFFT DESY

VON LENA RICHTER

Absolventin des Masters
„Digitale Transformation
der Informations- und
Medienwirtschaft“

„KAI“ steht für Kooperation für Anwendung und Innovation und ist der Name einer wegweisenden Zusammenarbeit der HAW Hamburg und dem Deutschen Elektronen-Synchrotron DESY.

Das neue Modell der strategischen Zusammenarbeit der beiden Einrichtungen soll Synergien schaffen, und gemeinsame Forschungs- und Transferprojekte fördern und bei der akademischen Ausbildung von Naturwissenschaftler*innen und Ingenieur*innen unterstützen, erzählt Annette Preikschat. Sie betreut auf Seiten der HAW Hamburg das KAI-Office im Servicebereich Forschung und Transfer. Durch die Kombination der jeweiligen Kompetenzen beider Partner eröffne die DESY-HAW Hamburg-Kooperation neue Wege in die angewandte und industrielle Forschung und Entwicklung. Insbesondere an Herausforderungen in den Bereichen der Digitalisierung und der Nachhaltigkeit kann so gemeinsam geforscht und gearbeitet werden.

Eine Zusammenarbeit der HAW Hamburg und DESY fand zwar schon seit mehreren Jahren erfolgreich in Studium und Lehre, Forschung und Entwicklung sowie Innovation und Technologietransfer statt, doch die neue Kooperation hebt die Zusammenarbeit auf eine neue Ebene. „Die Kooperation unterstützt die HAW Hamburg dabei, ihr Profil als forschende Hochschule weiter zu stärken und auszubauen“, berichtet Annette Preikschat.

Das Interesse auf Hochschuleseite, Projektideen weiter zu fördern und zu entwickeln, steigt dabei kontinuierlich. Besonders wertvoll: der Service des KAI-Office, passende Projektpartner*innen aus der jeweils ande-



Den Vertrag unterzeichneten (v. l.): Prof. Dr. Helmut Dosch, Vorsitzender des DESY-Direktoriums, Katharina Fegebank, Hamburgs Wissenschaftssenatorin und Prof. Dr. Micha Teuscher, Präsident bis April 2023 der HAW Hamburg.

©HOLGER BRAACK

ren Einrichtung zu suchen und zusammenzubringen, also zu matchen. Das belegt auch die erhöhte Nachfrage des zweiten, von der Hamburger Wissenschaftsbehörde (BWFG) geförderten „KAI Seed Money Calls“, der die Anschub-Finanzierung von Projekten in einer Höhe von bis zu 30.000 Euro vorsieht.

Von der Zusammenarbeit profitieren auch die Studierenden der HAW Hamburg. So werden in einigen der geförderten Projekte neue Geräte angeschafft oder studentische Hilfskräfte eingestellt. Letzteres eröffnet den Studierenden einen direkten Zugang zu möglichen späteren Tätigkeitsfeldern und eine Gelegenheit, im internationalen Umfeld zu arbeiten.

Die Liste der konkreten Kooperationsthemen ist bereits zum jetzigen Zeitpunkt lang – von Echtzeit-Regelungstechnik hochkomplexer Beschleunigeranlagen über visuelle Simulationen und Robotik bis hin zu effizienten Energiesystemen. Das Themenspektrum ist breit gefasst, eine Ausweitung ist geplant.

„Wir möchten die Kooperation dauerhaft als Innovationsmotor für Hamburg etablieren“, sagt Innovationsmanagerin Annette Preikschat. Weitere Projekte sollen initiiert und aus dem interdisziplinären Zusammenwirken gemeinsame Innovationen entwickelt werden. Die Zusammenarbeit der beiden Partner ist ein wichtiger Baustein bei der Gestaltung des Strukturwandels von Hamburg zur Wissenschafts- und Innovationsstadt.

ERFOLGREICH GRÜNDEN

VON SOFIE SCHOLZE
Absolventin des Masters
„Digitale Transformation
der Informations- und

Der GründungsService der HAW Hamburg unterstützt vielversprechende Nachwuchs-Gründer*innen. Studierende erhalten professionelle Begleitung auf dem Weg von ihrer ersten Idee hin zur eigentlichen Unternehmensgründung.

Der Coworking Space des
Zentrums für Karriereplanung



Eine vielversprechende Idee braucht zuerst einmal genug Zeit und Raum für Überlegungen und Beratung. Zusammen mit dem GründungsService der HAW Hamburg ist beides möglich.

Die Gründungsberater*innen des Zentrums für Karriereplanung helfen Studierenden, ihre Idee weiterzuentwickeln und beantworten Fragen. Dabei geht es etwa um die Geschäftsidee und das Geschäftsmodell, um den Markteintritt, die Teambildung, Finanzierung und mögliche Kooperationspartner*innen. Lars Kalusky ist für den GründungsService als Berater tätig. „Wir reden erst einmal darüber, was jemand vorhat und können so schon mal erste Tipps geben“, erzählt Lars Kalusky. Im nächsten Schritt können die Ideen von den angehenden Gründer*innen selbstständig weiter ausgearbeitet werden. Der GründungsService stellt dafür einen Co-Working Space an der Hochschule zur Verfügung.

FÖRDERUNG INNOVATIVER IDEEN UND GRÜNDUNGSVORHABEN MIT BEYOURLPILOT

Den Gründer*innen stehen dazu noch weitere Förderungsmöglichkeiten und Angebote zur Verfügung. Das von der Stadt Hamburg geförderte Projekt „beyourpilot“ hilft Gründungsteams dabei, ihre Ideen in die Tat umzusetzen. beyourpilot bildet ein umfangreiches Netzwerk aus Wissensorganisationen, erfahrenen Gründerteams und Expert*innen. „In diesem Netzwerk sind alle großen Hamburger Hochschulen und das DESY vertreten“, erklärt Lars Kalusky.

VON EINER GENIALEN IDEE BIS ZUR STAATLICHEN FÖRDERUNG: DAS EXIST-GRÜNDUNGSTIPENDIUM

Im nächsten Schritt können die einzelnen Gründer*innen oder Gründungsteams gemeinsam mit ihren Betreuer*innen das EXIST-Gründungstipendium beantragen. „Für dieses Stipendium sind Bewerbungen von Teams aussichtsreicher, denn es werden ganz selten Einzelgründungen gefördert“, erklärt Beratungsexperte Kalusky. Außerdem muss die Gründungsidee stimmen: Sie muss innovativ sein und mit neuen Perspektiven auf aktuelle Themen reagieren, wie beispielsweise Nachhaltigkeit und Klimawandel. „Es kommt immer wieder vor, dass die Gründungsideen zwar extrem gut und vielleicht sogar wirtschaftlich erfolgsversprechend sind, aber eben nicht diese Innovations-Hürde geschafft haben“, erzählt er.

Bessere Chancen haben Teams, bei denen Gleichberechtigung und Vielfalt sichtbar sind. Noch immer berät beyourpilot etwas weniger weibliche als männliche Gründer*innen. Aber zu einem diversen Team gehört nicht nur, dass unterschiedliche Geschlechter im Team vertreten sind. „Eine Diversität bei den Fachrichtungen ist noch entscheidender als die Geschlechterverteilung im Team“, so Lars Kalusky. Dementsprechend sollen idealerweise einerseits Personen aus der wissenschaftlichen Praxis, aber gleichzeitig Expert*innen für BWL und Marketing im Team vertreten sein.

ERFOLGSBEISPIEL CARBONSTACK: EIN STARTUP MIT VISIONEN

Ein Erfolgsbeispiel für eine innovative Idee bietet CarbonStack. Das an der HAW Hamburg gegründete Startup setzt sich für Aufforstung in Europa ein, um dem Klimawandel etwas entgegenzusetzen. „Bei denen gab es eine richtig gute Arbeitsteilung“, erinnert sich Lars Kalusky. „Es gab dort Leute, die sich um die Technik gekümmert haben und es gab Leute, die sich mehr um die betriebswirtschaftliche Seite gekümmert haben.“ Für CarbonStack hat das hervorragend funktioniert.

FINANZIERUNG VON CARBONSTACK: 500.000 EURO FÜR CO₂-KOMPENSATION OHNE GREENWASHING

Bis spätestens 2050 sollen die Treibhausgasemissionen in Europa auf null stehen. Zu dieser Übereinkunft ist die Weltgemeinschaft bereits 2015 im Zuge der UN-Klimakonferenz in Paris gekommen. Damit soll die globale Erwärmung bei maximal zwei Grad gestoppt

werden. Wirtschaftsingenieur*innen der HAW Hamburg tüfteln deshalb an einer Plattform für CO₂-Kompensationen: „Der Klimawandel schreitet rasend schnell voran. Ohne ein stark erhöhtes Volumen an Kompensation müssten wir in sieben Jahren alle Treibhausgasemissionen vermieden haben, um das 1,5 Grad Celsius-Ziel zu erreichen. Das werden wir nicht schaffen. Unser Ziel ist es, diese Kompensation so messbar und transparent wie möglich zu gestalten“, erklärt Julian Kakarott, Geschäftsführer und Gründer vom Startup CarbonStack.

Das Team begann an der HAW Hamburg unter dem Namen Carbon Offsets und wird von Prof. Dr. Volker Skwarek, Leiter des Forschungs- und Transferzentrums Digitale Wirtschaftsprozesse am Campus Bergedorf, als Mentor unterstützt. Das Technologie-Startup der HAW Hamburg ermöglicht Unternehmen, unvermeidbare CO₂-Emissionen mit regionalen Aufforstungsprojekten zu kompensieren. Transparenz ist hierbei besonders wichtig, deshalb werden alle Projekt-Wälder mit hochauflösenden Satellitenbildern überwacht und die Kompensationsmengen auf einer energiesparenden Blockchain dokumentiert – Greenwashing soll so ausgeschlossen werden.



Das Team von CarbonStack (v.l.n.r.):
Noah Winneberger, Julian Kakarott,
Jesper Kolk, Jann Wendt



CarbonStack erhielt die InnoRampUp Förderung der IFB Hamburg. Diese fördert besonders innovative, technologiebasierte Geschäftsmodelle aus der Hansestadt.

© STOCKBILD

BEREITS ÜBER 45.000 BÄUME WURDEN DIESES JAHR SCHON ZUR KOMPENSATION GEPLANTZT

Das Startup entwickelt regionale Aufforstungsprojekte für Unternehmen, die ihre unvermeidbaren CO₂-Emissionen kompensieren möchten. So wurden allein im Frühjahr 2022 durch CarbonStack über 45.000 Bäume in Deutschland gepflanzt. Der Fokus liegt hierbei auf Waldflächen, die schon heute stark unter dem Klimawandel leiden. Es laufen daher weitere große Projekte im Harz und in Nordrhein-Westfalen an.

Doch das soll erst der Anfang sein. Dies geschieht anhand einer „Pre-Seed-Finanzierung“, also einer ersten Finanzierung, die die Gründungsidee eines Startups fördert: In der Höhe von 500.000 Euro unterstützt der schwedische Unternehmer Per Liljenqvist nun das vierköpfige Gründungsteam. Damit wollen die vier Gründer die bestehenden Technologien in den Bereichen Blockchain, Remote Sensing – die Überwachung der Erdoberfläche per Satellit – und die Umweltmodellierung für eine präzise Prognose der CO₂-Bindung weiterentwickeln. „Wir freuen uns

sehr über das Vertrauen in unsere Vision. Durch die Investition in unsere Technologie können wir Kompensationsmöglichkeiten schneller skalieren, genauer dokumentieren und neue Kunden gewinnen“, erklärt Kakarott. Genau für diese Technologie erhielt CarbonStack zusätzlich die InnoRampUp Förderung der Hamburgischen Investitions- und Förderbank. Diese fördert besonders innovative, technologiebasierte Geschäftsmodelle aus der Hansestadt.

ÜBER CARBONSTACK

Das Gründerteam besteht aus Julian Kakarott, Noah Winneberger, Jesper Kolk und Jann Wendt. Es vereint Expertise aus Blockchain-Forschung, User Experience, Forstwirtschaft und Remote Sensing sowie Geodatenanalyse. Der schwedische Investor Per Liljenqvist vervollständigt das Team seit der jüngsten Finanzierungsrunde. Betreut wird das Unternehmen von beyourpilot-Gründungsberater Lars Kalusky.

STUDIEREN, ERLEBEN UND ENGAGIEREN ZUSAMMEN MIT DEM DAAD

VON SOFIE SCHOLZE

Absolventin des Masters „Digitale
Transformation der Informations- und
Medienwirtschaft“

Das Team des International Office
der HAW Hamburg betreut internati-
onale Vollzeit- und Gaststudierende
sowie Studierende und Lehrende
der HAW Hamburg, die ins Ausland
gehen wollen



An der HAW Hamburg werden nicht nur Auslandssemester der eigenen Studierenden gefördert – mit Programmen wie Erasmus+ – sondern auch ausländische Studierende, die sich durch herausragende akademische Leistungen und gesellschaftliches oder interkulturelles Engagement hervorgetan haben. Zusammen mit dem DAAD fördert die HAW Hamburg das Erleben, Entdecken und Engagieren von Studierenden.

Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) verknüpft die Abenteuerlust internationaler Studierender mit besonderem, gesellschaftlichem Engagement und belohnt Studierende, die grundständig an der HAW Hamburg studieren und während ihrer Zeit in Deutschland sowohl gute Noten als auch die Mitarbeit an zusätzlichen Projekten vorweisen können. Dafür gibt es eine besondere Auszeichnung. Im Auftrag des DAAD vergibt die HAW Hamburg jährlich einen DAAD-Preis an internationale Studierende, die ein besonderes soziales Engagement sowie außergewöhnliche akademische Leistungen erbracht haben.

Den DAAD-Preis gibt es bereits seit 1995. Er macht deutlich, dass jede*r einzelne ausländische Studierende ein Stück von Deutschland und von der HAW Hamburg in seine Heimat mitnimmt und etwas von sich in Deutschland lässt – eine Bereicherung für beide Seiten. Die Studierenden, die über die HAW Hamburg einen solchen Preis erhalten haben, stehen stellvertretend für ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen aus der ganzen Welt und sind künftige Partner*innen für Deutschland in Wirtschaft, Politik und Wissenschaft.

Die Kooperation der HAW Hamburg und des DAAD wird vom International Office betreut. „Viele unserer Angebote wären ohne eine Ko-Finanzierung des DAAD gar nicht umsetzbar“, erklärt Teresa Schaub, die im International Office unter anderem die interkulturellen Programme koordiniert, die vom DAAD mitfinanziert werden. In den vergangenen Jahren konnten außerdem viele internationale Studierende mit DAAD-Stipendien gefördert werden. Darüber hinaus berät sie internationale Bachelor- und Masterstudierende zu weiteren finanziellen Fördermöglichkeiten und hilft ihnen bei der ersten Orientierung an der HAW Hamburg, von der Anreise bis hin zur interkulturellen Vernetzung.

„Durch unsere verschiedenen Angebote wie z.B. die Welcome Weeks zum Semesterstart haben internationale Studierende die Chance, besser im Studium anzukommen und sich mit anderen Studierenden der HAW Hamburg zu vernetzen, Kontakte zu knüpfen und ihr Studium und Leben in Hamburg gut zu organisieren“, erklärt Teresa Schaub. Sie betreut im Moment das Projekt STIBET I, welches Grundlage für die Finanzierung des Kulturcafés, des Sprach-Tandem-Programms, des spanischen Sprachcafés, des weBuddy-Programms und der Welcome Weeks ist. Auch alle in diesen Programmen eingesetzten studentischen Hilfskräfte werden über das Projekt finanziert. „Außerdem haben wir in 2022 damit Werksführungen bei AIRBUS und Besuche bei Dialog im Dunkeln kofinanziert“, ergänzt Schaub. Das interkulturelle Programm STIBET I muss jedes Jahr neu beantragt werden und allen Hochschulen steht abhängig von der Anzahl der Bildungsausländer*innen eine bestimmte Summe zu. Teil des STIBET I-Programms ist auch der DAAD-Preis.

Der Preis ist einerseits eine Belohnung für das besondere Engagement der Studierenden, bietet ihnen aber auch Chancen für die Zukunft und ist mit 1.000 Euro dotiert. „Es ist sicherlich auch eine Auszeichnung, mit der die Studierenden später bei Arbeitgeber*innen punkten können und gleichzeitig motivieren sie damit andere Studierende, sich auch zu engagieren und im Studium ihr Bestes zu geben“, so Schaub. Sie rät Studierenden, die sich für den DAAD-Preis qualifizieren möchten, sich in einem Bereich zu engagieren, der ihnen wirklich am Herzen liegt und nicht nur, um ein Stipendium zu erlangen.

A YEAR ABROAD

INTERVIEW SOFIE SCHOLZE

Absolventin des Masters „Digitale Transformation der Informations- und Medienwirtschaft“

FOTOS VON PATRIK STAAK

Bachelor-Studiengang „Biotechnologie“



Hierzulande bekannter ist vielleicht, dass der DAAD Studierende unterstützt, die für ein Jahr ins Ausland gehen wollen. Zum Beispiel jemand wie Patrik Staak. Patrik studiert Biotechnologie an der HAW Hamburg und absolvierte im Jahr 2021 ein Auslandssemester an der National University of Ireland in Galway.

Für die DAAD-Kampagne „studieren weltweit - ERLEBE ES!“ bloggt er über seine Erfahrungen, um andere Studierende zu einem Auslandssemester zu motivieren. Während seiner Zeit im Ausland hat Patrik über seine Erfahrungen berichtet.

Patrik, wie bist du Korrespondent der DAAD-Kampagne „Studieren weltweit - ERLEBE ES!“ geworden und was sind deine Aufgaben?

Die Initiative „studieren weltweit“ habe ich bereits auf den sozialen Kanälen verfolgt und hatte Freunde, die bereits Korrespondenten gewesen sind. Vor dem Start meines Auslandssemesters wurden neue Korrespondent*innen gesucht, auf diese Ausschreibung hin habe ich mich dann beworben. Als Korrespondent bloggte ich über mein Auslandssemester und berichtete auf Social Media über meine Erfahrungen. Ich hatte dabei das Ziel, besonders Studierende mit einem bildungsbenachteiligten Hintergrund für ein Auslandssemester zu motivieren, weil ich selber diesen Hintergrund habe.

Das Thema Bildungsgerechtigkeit liegt dir sehr am Herzen, dafür setzt du dich bei ApplicAid sogar ehrenamtlich ein. Wie kann man auch ohne gutes Netzwerk oder finanzielle Rücklagen ein Auslandssemester machen?

Besonders Menschen mit einem bildungsbenachteiligten Hintergrund fehlen oftmals die richtigen Personen in ihrem privaten Umfeld, die sie für ein Auslandssemester motivieren oder an die sie sich bei Fragen wenden können. Außerdem scheitert eine etwaige Erfahrung oft an den finanziellen Möglichkeiten. Ein Auslandssemester lässt sich mit Hilfe von Stipendien verwirklichen. Die Stipendien sind besonders für Studierende eine interessante Form der Studienfinanzierung, da das Geld nicht zurückgezahlt werden muss. Leider gibt es noch einige Vorurteile und Informationsdefizite über Stipendien. Besonders benachteiligte Personen wissen oftmals nichts über Stipendien und haben schlechtere Chancen bei der Bewerbung. Aus diesem Grund gibt es die Initiative ApplicAid, eine soziale Organisation, die bildungsbenachteiligte Menschen auf ihrem Weg zu einem Stipendium unterstützt und dadurch den Zugang gerechter gestaltet.



Wann hast du dich entschieden, ein Auslandssemester zu machen?

Zu Beginn meines Studiums habe ich noch nicht daran gedacht für ein Semester ins Ausland zu gehen. Das Thema kam erst richtig auf, als ich von Bekannten dazu motiviert wurde. Als nächstes habe ich dann einfach mal an einer Infoveranstaltung zu dem Thema an der HAW Hamburg teilgenommen, wo ich konkrete Informationen erhielt und meine ersten Fragen stellen konnte. Nachdem ich Galway in Irland als mein Ziel festgelegt hatte, habe ich mich dann einfach beworben. Lediglich ein Sprachnachweis, eine aktuelle Leistungsübersicht und ein Motivationsschreiben waren notwendig. Ein ausschlaggebender Punkt für eine Bewerbung war auch, dass meine Bewerbung für mein Auslandssemester an das Stipendium Erasmus+ gekoppelt war. Damit würde ich finanzielle Unterstützung erhalten, sofern ich eine Zusage bekäme.

Welche Rolle hat die Sprache bei der Wahl deines Gastgeberlandes gespielt?

Für mich fiel die Entscheidung auf Irland, nicht nur wegen der atemberaubenden Natur, sondern eben auch, weil dort hauptsächlich Englisch gesprochen wird. Es war ein großes Ziel von mir, meine englischen Sprachkenntnisse zu verbessern. Als Student der Biotechnologie wusste ich, dass gute Englischkenntnisse wichtig und förderlich für meinen zukünftigen Karriereweg sind.

Was denkst du, ist die größte Hürde bei der Bewerbung und der Vorbereitung auf ein Auslandssemester?

Ich denke, dass die größte Hürde von Bürokratie bestimmt wird. Sowohl während des Bewerbungsprozesses als auch in der Vorbereitung auf ein Auslandssemester. Wenn man noch keine Berührungspunkte mit einem Motivationsschreiben hatte, kann es herausfordernd sein, sich erfolgreich zu bewerben und Unsicherheiten verstärken.

Was würdest du sagen, hast du für dich persönlich aus dem Auslandssemester mitgenommen?

Ich habe das Leben nochmal in einer anderen Art und Weise wahrgenommen. Ich hatte mich bewusst für Irland, für Galway, entschieden, auch weil ich dem Großstadtstress entfliehen wollte. Im Umfeld ist viel Natur und das Meer ist nicht weit entfernt. Das ist nochmal eine andere Lebensqualität, die ich in Hamburg nicht hatte. Neben den Erfahrungen in einer anderen Hochschule zu studieren, hatte ich im Auslandssemester auch Zeit zu reflektieren und über meine Ziele im Leben nachzudenken.



Für den DAAD bloggte Patrik Staak 2021 über seine Erfahrungen in Irland.



DIE WELT AN DER HAW HAMBURG

Aus diesen Heimatländern kommen unsere internationalen Studierenden.



LEGENDE

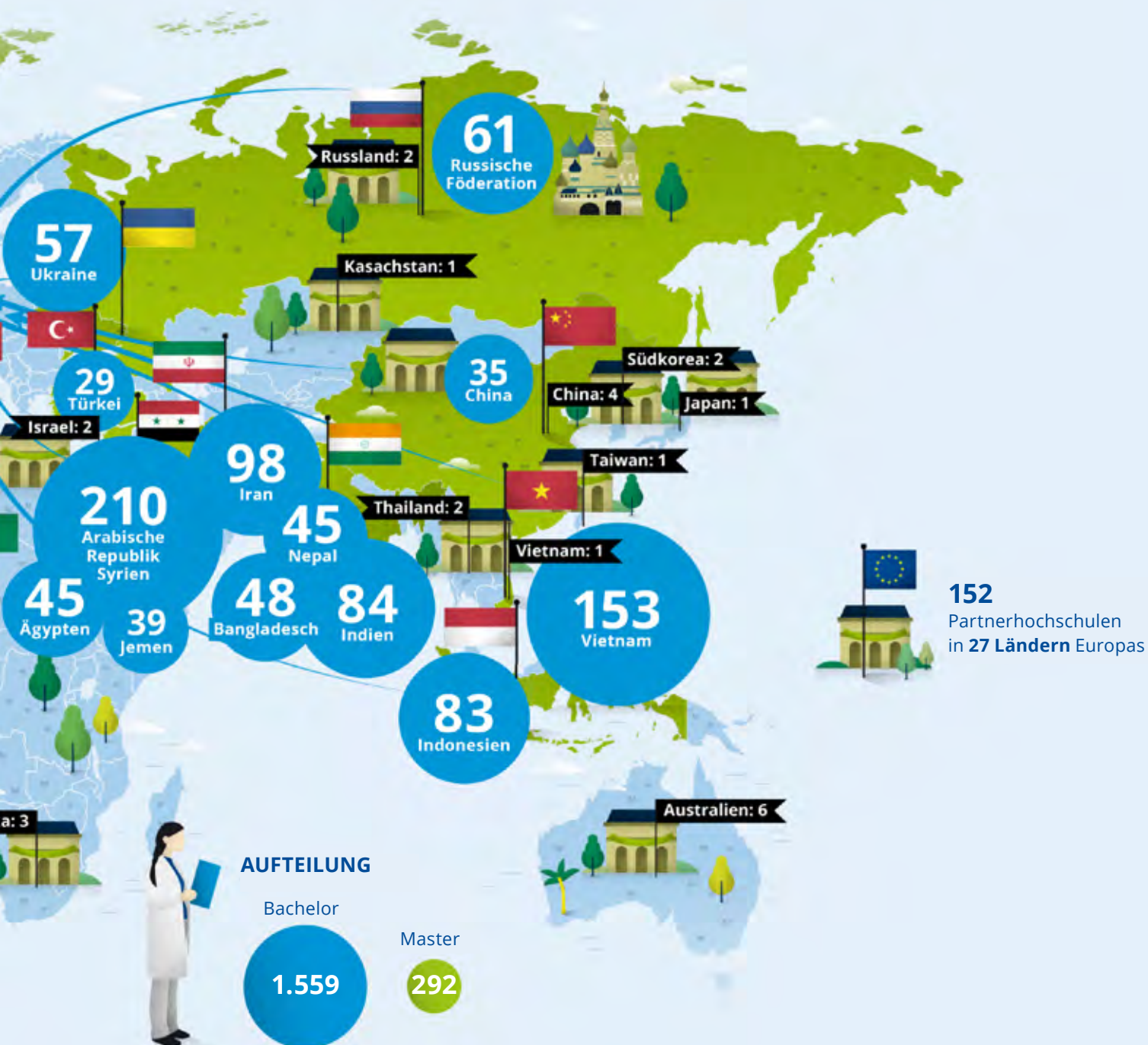


Top 21 Herkunftsländer



Partnerhochschulen
in Übersee

Quelle:
HAW Hamburg
International Office
Stand: 2021
Illustration: Pia Bublies

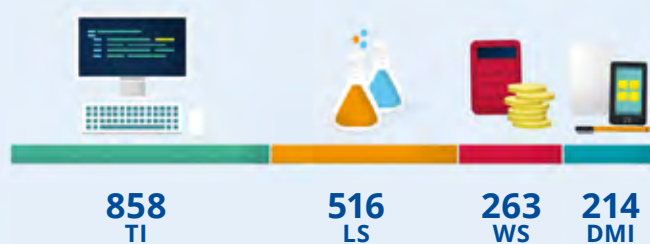


1.851

Studierende aus 111 Ländern

STUDIERENDE NACH FAKULTÄT

TI: Technik und Information
 LS: Life Sciences
 WS: Wirtschaft und Soziales
 DMI: Design, Medien und Information



ALTERNATIVER KRAFTSTOFF AUS BERGEDORF

„Die Anlagen kommen nun zum Abfall, nicht umgekehrt“, erklärt Prof. Dr. Thomas Willner, der zusammen mit Prof. Dr. Anika Sievers die Forschungsgruppe Verfahrenstechnik am Campus Life Sciences leitet. In den vergangenen 13 Jahren haben Prof. Willner und seine Kolleg*innen ein Verfahren aus dem READi-PtL-Forschungsprojekt für die Erzeugung alternativer Kraftstoffe entwickelt. Dieses kann auf Altfette sowie auf Kunststoffabfälle angewendet werden und bildet außerdem die Grundlage für ein echtes chemisches Kunststoff-Recycling. Das sogenannte Crack-Verfahren wurde von den Forscher*innen inzwischen so weit optimiert, dass sehr minderwertige verunreinigte Rohstoffe eingesetzt werden können und der Bedarf an teurem grünen Wasserstoff gegenüber konventionellen Verfahren halbiert wurde. Der Strombedarf liegt nur noch bei etwa 1 kWh pro Liter Kraftstoff. Das macht das Verfahren sehr viel günstiger, praktikabler und kann – in der industriellen Produktion – sogar die Lösung für das globale Plastikproblem sein. Laut dem Forscher*innen-Team können mit dem neuen Verfahren sofort wirksamer Klima- und Umweltschutz flächendeckend realisiert und CO₂-neutrale Kraftstoffe für Straßen-, Schienen-, Schiffs- oder Flugverkehr produziert werden.



ERKENNTNISSE DES NEUEN IPCC-REPORTS DES WELTKLIMARATS

Armut und Klimawandel sind untrennbar miteinander verwoben: an dieser Erkenntnis lässt der sechste Sachstandsbericht der Arbeitsgruppe II des IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change) keinen Zweifel. Der Bericht wurde u.a. von Prof. Dr. Dr. Walter Leal federführend betreut. Der Gesundheitswissenschaftler und Leiter des Forschungs- und Transferzentrums Nachhaltigkeit und Klimafolgenmanagement an der HAW Hamburg verfasste als einer von 200 Leitautoren das Kapitel zu den Themen Armut, Existenzgrundlagen und nachhaltiger Entwicklung. Prof. Leal demonstrierte in diesem Abschnitt des IPCC-Reports die geringe Widerstandsfähigkeit von Menschen in Armut gegenüber klimabedingten Extremereignissen. Zudem arbeitete er an den Kapiteln über Klimawandel, Gesundheit und Afrika mit. „Ohne wissenschaftsbasierte Fakten ist ein effektiver Kampf gegen die Erderwärmung nicht möglich“, erklärt er. Der Bericht zeigt, dass die Art und Weise, wie eine soziale Gruppe vom Klimawandel betroffen ist, von verschiedenen Faktoren wie dem sozioökonomischen, kulturellen und geografischen Kontext abhängt. Dazu müssen regionale Hotspots identifiziert werden, die mit den Hotspots von Klimagefahren eng zusammenhängen. Zur Weltklimakonferenz in Glasgow hatte Prof. Leal bereits das „Handbuch zum Management des Klimawandels – Forschung, Führung, Transformation“ mit insgesamt 600 Autor*innen herausgegeben, das viele Beispiele zur Anpassung an den Klimawandel aufzeigt. Prof. Leal wurde für sein fortwährendes Engagement und seine Arbeit im Rahmen des IPCC-Reports von der internationalen Nachrichtenagentur Reuters zu den tausend einflussreichsten Wissenschaftler*innen weltweit im Bereich der Erforschung des Klimawandels und seiner Folgen gelistet.

WIE DER KRIEG AUF ÖKOSysteme DER UKRAINE WIRKT

Die Umweltzerstörung in der Ukraine als militärische Taktik? Die militärischen Aktivitäten in 2022 führen zu einer starken Bedrohung der natürlichen Ressourcen und Ökosysteme in der ukrainischen Flora und Fauna. „Die Umwelt ist ein stilles Opfer des Konflikts“, betont deshalb Prof. Dr. Dr. Walter Leal, Leiter des FTZ NK am Campus Life Sciences der HAW Hamburg. Deshalb benötigt man eine genaue Dokumentation und Überwachung der Schäden – nur so kann eine Grundlage für zukünftige Wiederherstellungsmaßnahmen geschaffen werden. Das Forschungs- und Transferzentrum Nachhaltigkeit und Klimafolgenmanagement (FTZ NK) hat sich dieses Forschungsvorhabens angenommen. Es wird von Prof. Walter Leal koordiniert und von der ukrainischen Umweltwissenschaftlerin Dr. Maria Fedoruk durchgeführt. Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt fördert das Projekt mit 124.000 Euro.



ERSTE DIRECT AIR CAPTURE-ANLAGE GEHT IN BETRIEB

Die Suche nach wirksamen und nachhaltigen Lösungen für eine erfolgreiche Energiewende bleibt unverzichtbar“, meint Prof. Dr. Micha Teuscher, Präsident der HAW Hamburg. Aus diesem Grund hat sich das Forschungsteam des Technologiezentrums Energie-Campus des Competence Centers für Erneuerbare Energien und EnergieEffizienz (CC4E) eines wichtigen Projektes angenommen: Die Filterung von Kohlenstoffdioxid (CO₂) aus der Umgebungsluft. Das gefilterte CO₂ wird bereinigt und zusammen mit Wasserstoff aus der institutseigenen Elektrolyse in einen Bioreaktor weitergeleitet. Darin wandeln spezielle Mikroorganismen, sogenannte Archaeen, die beiden Gase in Methan um – das später zum Beispiel in einem Heizkraftwerk Strom und Wärme erzeugen kann. Der so entstandene Power-to-Gas-Prozess ist CO₂-neutral. Das bedeutet, die Verbrennung des erzeugten Methans setzt nur genauso viel CO₂ frei, wie die Anlage zuvor der Atmosphäre entnommen hat. Somit werden am Energie-Campus der HAW Hamburg zwei wichtige Bausteine der Energiewende beforscht: zum einen die biologische Methanisierung, die Abfall-CO₂ zu Bio-Erdgas umsetzen kann und zum anderen die CO₂-Direct-Air-Capture-Anlage als Negativ-Emissionstechnologie (NET), die zum Erreichen der Klimaneutralität in Deutschland und in der Welt notwendig sind.



MÜLL SMART SORTIEREN

Der Einsatz von künstlicher Intelligenz (KI) wird immer vielseitiger. Forschende unter der Leitung von Prof. Dr. Tim Tiedemann vom Department Informatik haben in zwei Verbundprojekten, die vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) gefördert werden, ein Konzept entwickelt, das zur automatischen Sortierung großstückiger Abfälle beiträgt. Dieses Verfahren soll die Recyclingquote verbessern – die teure Handarbeit beim Sortieren würde dann seltener gebraucht. Das Konzept vereint dabei künstliche Intelligenz mit modernster Technologie aus dem Bereich Robotik und Sensorik. In Recyclingunternehmen werden in Hallen und an Baggern intelligente Kameras installiert, die vorher gezielt durch die KI auf das Erkennen von einzelnen Gegenständen im Sperrmüll trainiert wurden. Falls Gegenstände durch die KI nicht erkannt werden, können – als zweite Erkennungsmethode – multispektrale Kameras Materialien sondieren. Das Ziel der intelligenten Sortierung ist es, so viele Stoffe wie möglich in die Wertschöpfungskette zurückzuführen und so CO₂-Emissionen nachhaltig senken zu können.



WIE GEHT ES DER NORDSEE?

Es gibt eine gute und eine schlechte Nachricht: Chemische Rückstände und gefährliche Ablagerungen, die schon vor langer Zeit in die Nordsee eingebracht wurden, können durch strenge Umweltauflagen und Verbote abgebaut werden. Das ist die gute Nachricht. Allerdings gilt dies nicht für jüngere Ablagerungen. Hier werden die chemischen Schadstoffe gespeichert. Ein Rückgang der Belastung des Nordseebodens, auch in den Sedimentschichten, erfolgt nach dem Fazit der Forschenden erst nach Jahrzehnten. Und das auch nur durch Auflagen und Verbote. Prof. Dr. habil. Gesine Witt vom Department Umwelttechnik der HAW Hamburg betreute im Rahmen des sogenannten NOAH-Projekts dazu eine Doktorarbeit. Das von ihr geleitete Teilprojekt „NOAH – Synthesis für die Sedimentanalytik“ entwickelte neue Methoden für ein Umwelt-Monitoring. „Aus meiner Sicht wäre es besser, konsequent das Vorsorgeprinzip anzuwenden, um zu verhindern, dass Gefahren für die Umwelt überhaupt erst entstehen“, sagt Prof. Witt. Das unausgewogene Verhältnis zwischen Anwendung und Ablagerung braucht zukünftig verbesserte Monitoring-Programme. Die Umweltchemikerin hat deshalb neue analytische Methoden entwickelt, die im Vergleich zu den herkömmlichen Untersuchungen Vorteile bieten: die Messmethoden sind kostengünstiger, weniger arbeitsintensiv und kaum störanfällig. Insgesamt wird so zukünftig ein räumlich und zeitlich effektiveres Monitoring ermöglicht.



VON LENA RICHTER UND SOFIE SCHOLZE

Absolventinnen des Masters „Digitale Transformation der Informations- und Medienwirtschaft“

Hinter uns liegen zwei dynamische Jahre der Entwicklung von Studium und Lehre sowie Gleichstellung an der HAW Hamburg. Nachdem pandemiebedingt zunächst sämtliche Lehrveranstaltungen und deren Organisation online stattfinden mussten, begann ab Herbst 2020 der stufenweise Übergang zu einer neuen Lehrsituation: Die unmittelbare Begegnung in der Hochschule mit digitalen Elementen und Inhalten innovativ zu verbinden, Synergien von Präsenz- und Online-Lehre für Studierende, Lehrende und die sie unterstützende Verwaltung zu fördern. Dabei entstanden viele Innovationen, allerdings bedurfte es aufgrund vorgegebener Einschränkungen zur Eindämmung des Infektionsgeschehens auch vieler zusätzlicher Anstrengungen.

Lehrende wie Studierende haben diese Zeit mit ihren Chancen und Hindernissen als sehr herausfordernd erlebt, das galt entsprechend auch für die sie unterstützende Verwaltung. Beispielsweise ging es darum, Studierende beim Studieneinstieg durch die Lehrenden und die Studienberatungen enger zu begleiten, ihre sozialen Bindungen an den Lern- und Studienort Hochschule zu stärken sowie einen geeigneten Umgang mit eingetretenen Verzögerungen im Studienverlauf zu finden.

Wichtig war dabei, auch das Wohl von vulnerablen Personen zu berücksichtigen. Dazu zählen beispielsweise Personen mit gesundheitlichen oder zeitlichen Einschränkungen, die möglicherweise Kinder oder zu pflegende Angehörige haben. Getreu ihrem Anspruch als Hochschule für den Bildungsaufstieg will die HAW Hamburg einen breiten Zugang zu hochschulischer Bildung ermöglichen und aktiv Chancengerechtigkeit fördern sowie Diskriminierungen entgegenreten.

Die Pandemie hat auch Wissenschaftlerinnen ausgebremst, denen durch die Doppelbelastung von Erwerbs- und Sorgearbeit beispielsweise Publikationslücken und darüber hinausgehende Nachteile für ihre wissenschaftliche Karriere entstanden sind. Mit der erfolgreichen Antragstellung für den Förderfonds "Pay the time Gap" konnten seit Februar 2021 über 50.000 Euro an Wissenschaftlerinnen der HAW Hamburg vergeben werden. Damit wurden 27 Wissenschaftlerinnen unterstützt, u.a. durch die Beschäftigung studentischer Mitarbeiter*innen, Zuschüsse zu Druckkosten oder die Finanzierung von Reisekosten.

Zur Förderung weiblicher Karrieren an der HAW Hamburg konnte 2021 außerdem das durch das Professorinnenprogramm geförderte Drittmittelprojekt Gate Opening intersektional starten. In den beiden Teilprojekten, Lamassu und Science Sisters, werden Frauen gefördert, die sich für ein Masterstudium

oder eine Promotion interessieren bzw. darüber hinaus den Weg einer wissenschaftlichen Karriere einschlagen möchten. In beiden Programmen konnte bis Ende 2022 jeweils eine Kohorte von Wissenschaftlerinnen erfolgreich begleitet und eine weitere aufgenommen werden.

In 2022 wurde auch das Jubiläum 20 Jahre Mentoring des technischen und Verwaltungspersonals gefeiert. Davon haben mehr als 350 Tandems profitiert. Aus vielen Mentees sind inzwischen gestandene Mentor*innen geworden, die ihre Erfahrungen nun ihrerseits gern mit neuen Mentees teilen.

Ebenso führten dank der Ideen und des Engagements vieler Lehrender sowie der Arbeitsstelle Studium und Didaktik viele Herausforderungen für Studium, Lehre und Prüfungen zu beeindruckenden Innovationen: Das kompetenzorientierte Lehren und Prüfen profitierte so vom intensiven, didaktisch reflektierten Einsatz und der gezielten Weiterentwicklung digitaler Werkzeuge, z.B. für Take-Home-Prüfungen.

Manche Anwendungen wurden erleichtert sowie Kommunikation und Zusammenarbeit sinnvoll ergänzt. Ein lebendiger Austausch zu vielfältigen, auch interdisziplinär nutzbaren digitalen Lehr-Lernmaterialien fand ebenso statt wie die rege Nutzung von Learn-Management-Systemen. Zudem sind neuartige, hybride Lehrformate entstanden, die didaktisch begründet und gut abgewogen digitale Medien und Tools für Präsenz- und Selbststudium der Studierenden in den Modulen und Studiengängen einsetzen. Damit sind in dieser Zeit bedarfsorientiert moderne, insbesondere duale, Bachelor- und Master-Studiengänge (weiter-)entwickelt worden.

Das gemeinsame Ziel war es dabei stets, die neuen Wege trotz der Finanzlage nicht nur vorübergehend zur Problemlösung zu beschreiten, sondern nützliche Errungenschaften in eine nachhaltige, auch interdisziplinäre Entwicklung von Studium und Lehre an der HAW Hamburg zu überführen. Mit dem Gewinn des knapp drei Millionen Euro umfassenden Drittmittelprojekts „KOMWEID - Kompetenzen weiterentwickeln im digitalen Wandel“, das im Sommer 2021 startete, wird dieses Ziel unmittelbar unterstützt. Damit kann die Lehr-, Lern- und Prüfungspraxis verstärkt kompetenzorientiert und auf den digitalen Wandel sowie weitere gesellschaftlich relevante Themen ausgerichtet werden. Darüber hinaus initiiert das Projekt KOMWEID passende Dialog- und Vernetzungsformate, um eine kontinuierliche partizipative Wirkungsreflexion zu ermöglichen und dauerhaftes institutionelles Lernen in einer Zeit zu erreichen, die gegebenenfalls von der Unterfinanzierung der HAW Hamburg geprägt sein wird.



EIN LEBENDIGER AUSTAUSCH

von Prof. Dr.
Monika Bessenrodt-Weberpals
Vizepräsidentin für
Studium und Lehre sowie
Gleichstellung



PROF. DR. MONIKA BESSENRODT-WEBERPALS ©PAULA MARKERT

Im Jahr 2022 und darüber hinaus bleibt es wichtig, auf diesem Weg ein ausgewogenes und finanzierbares Verhältnis zwischen Präsenzlehre und dem Einsatz digitaler Elemente und Tools zu finden. In diesem Zusammenhang sind wir allen Lehrenden der HAW Hamburg zu großem Dank verpflichtet. Sie haben die Herausforderungen der letzten beiden Jahre großartig gemeistert, um die Studierenden bestmöglich in ihrem Lernfortschritt zu unterstützen und zu einem erfolgreichen Studienabschluss zu führen.

Ich bin zuversichtlich, dass wir uns gemeinsam trotz aller Krisen auf einem guten Weg befinden – für eine innovative, praxisorientierte und an den gesellschaftlichen Herausforderungen orientierte Lehre an der HAW Hamburg. Lassen Sie uns dazu im Gespräch bleiben – ganz im Sinne der Hochschule als lernende Institution! Ich freue mich darauf und auf viele weitere innovative Entwicklungen an der HAW Hamburg.



EXPERIMENTELLES ARBEITEN IN OFFENEN LERNRÄUMEN

VON HANNAH DREWS-VON RUCKTESCHELL

Absolventin des Masters „Digitale Transformation der Informations- und Medienwirtschaft“

Die Lehre und das Lernen an der Hochschule werden von vielen Studierenden mit frontalen Seminarräumen oder Vorlesungssälen assoziiert. Doch was wäre, wenn es auch ganz anders sein könnte? Wenn es einen Ort geben würde, den die Studierenden selbst nach Belieben gestalten und verändern können? Ein Ort, der eine beruhigende Atmosphäre schafft und die Studierenden mit den notwendigen technischen Geräten ausstattet? Klingt erst einmal gut.

Ein solcher Raum wurde an der Fakultät Wirtschaft und Soziales am Standort Berliner Tor in der Alexanderstraße 1 jetzt geschaffen.

UND WIE SIEHT SO EIN LERNRAUM KONKRET AUS?



Zunächst war geplant, die frei gewordene Fläche in klassische Seminarräume mit Türen und normaler Bestuhlung zu verwandeln. Allerdings stellte man sich in den Arbeitsgruppen schnell die Frage, ob diese Art der Flächennutzung wirklich das ist, was sich Studierende heutzutage wünschen. Mit dieser Frage war die Kreativität aller Beteiligten entfacht. Studierende wurden befragt und mit in die Gestaltung der Fläche einbezogen und man schaute sich andere Hochschulen als Vorbilder an. Es wurden daraufhin eigene Gestaltungsvorschläge für den Raum entworfen. Die Frage, wie Studierende lernen wollen, wurde ins Zentrum gerückt und führte dann zu dem offenen Raumkonzept.

Der Raum soll ein Rückzugsort für Studierende der Fakultät Wirtschaft und Soziales werden. Die Studierenden können an Gruppenprojekten arbeiten, in ungestörter Einzelarbeit oder zwischen den Seminaren zur Ruhe kommen. Auch ist es den Nutzer*innen möglich, von den Computern aus auf die Online-Bibliothek der HAW Hamburg zuzugreifen. Studierende, die keinen eigenen Zugang zum Internet besitzen, sollen die Chance haben, ungestört an Hausarbeiten oder Projekten zu arbeiten. Die Offenheit des Raumes bietet den Studierenden dazu die Gelegenheit, sich über ihre eigenen

Lerngruppen hinaus auszutauschen. So können neue Blickwinkel und Ansätze leichter entwickelt werden. Auch ist der Ort dafür geschaffen worden, den Studierenden eine sichere Umgebung zum Lernen zu bieten, in der sie sich wohlfühlen. Professorin Gläser erläutert: „Das Projekt Hybride Lernräume bringt hierzu ein weites Verständnis zum Thema 'hybrides Lernen' mit, es geht nicht nur um das Lernen in physischer Präsenz oder in virtuellen Räumen, sondern auch um die Verbindung von formalen und informellen Lernaktivitäten.“

Dafür wurde zunächst das Design dieses neuen Lernraums geplant. Die Fläche wurde ausgemessen und 3D-Modelle angefertigt, um mit dem Design und der Raumstruktur zu experimentieren. Ziel war es, die Struktur der vorherigen Fläche von Grund auf zu ändern. „Ein geschlossener Raum wirkt eingesperrt und lädt nicht zum Verweilen ein“, erklärt Peter Kühne zum Konzept der offenen Räume. Er ist EDV-Mitarbeiter sowie Medien- und Veranstaltungstechniker an der Fakultät Wirtschaft und Soziales. Durch die neue offene Raumstruktur und das veränderbare Mobiliar wird eine freundliche, kommunikative und inspirierende Umgebung geschaffen.

Das Zentrum des neuen Lernraumes bildet eine Sitzlandschaft, die durch Trennwände unterteilt wird. Fast alle Tische und Bildschirme sind frei beweglich und können von den Studierenden beliebig umgestellt werden. Hinzu kommen Steh- und Sitztische mit Projektoren und Gruppentische. Die Besonderheit: jeder Einzelarbeitsplatz auf der Fläche beinhaltet einen versteckten beziehungsweise versenkbaren Computer. Alle Computer, Fernseher oder Beamer, die vorhanden sind, sind „recycelt“ und wurden aus einem vorherigen „Leben“ wiederverwendet.

Die neue Arbeitsfläche wurde im September 2022 eröffnet und wird nun von Studierenden ausgiebig getestet. Dazu weckt der Hybride Lernraum vielerorts Interesse. Auch andere Standorte der HAW Hamburg blicken interessiert auf die neue Art des Lehrens und Lernens. „Der partizipativen Gestaltung des Prozesses wurde viel Aufmerksamkeit geschenkt. Prozessgestaltung ist für das Projekt Hybride Lernräume ein wichtiger Baustein“, sagt Katrin Schillinger. Ihre Kollegin Kerstin Preatzel ergänzt: „Einen Effekt kann man schon jetzt beobachten: Dieses Projekt schweißt uns als Fakultät enger zusammen.“



©JONAS FISCHER



Das Forschungsprojekt „Hybride Lernräume“ unter der Leitung von Professorin Christine Gläser, Professor Dr. Enno Stöver und Katrin Schillinger wurde in den Umbau des Gebäudes an der Fakultät Wirtschaft und Soziales mit einbezogen.

Der Umbau wurde fachlich didaktisch von Prof. Dr. Ute Lohrentz, Dekanin der Fakultät Wirtschaft und Soziales, geleitet und von der fakultätsweiten Arbeitsgemeinschaft „Raum und Didaktik“ als Impulsgeberin konzeptionell begleitet.*

Das im April 2021 gestartete Forschungsprojekt schloss an die konzeptionellen Vorarbeiten an und wurde zur Entwicklung von geplanten Experimentierräumen unmittelbar integriert.

Katrin Schillinger hat in ihrer Funktion als Lernraumreferentin das Digitalisierungsprojekt „Hybride Lernräume“ an die AG „Raum und Didaktik“ angekoppelt und beide gemeinsam bis zur finalen Umsetzung mit geleitet.

* Prof. Dr. Ute Lohrentz war bis zum 30. April 2023 Dekanin der Fakultät Wirtschaft und Soziales, ab dem 1. Mai 2023 ist sie die Präsidentin der HAW Hamburg.

FÜR MEHR QUALITÄT IN DER LEHRE

„Es müssten sich Studiengänge verändern, und zwar ziemlich radikal.“

**INTERVIEW:
CELINA PLETT**

Absolventin des Masters „Digitale Transformation der Informations- und Medienwirtschaft“

MIT SABINE RASCH

Leiterin des Projekts KOMWEID



Das im August 2021 gestartete Projekt „KOMWEID – Kompetenzen weiterentwickeln im digitalen Wandel“, beschäftigt sich mit der Transformation des Lehrens, Lernens und Prüfens sowie der Kompetenzentwicklung. Wir haben der Projektleiterin Sabine Rasch im Interview einige Fragen zu KOMWEID gestellt.

Für alle, die noch nie von diesem Projekt gehört haben: Was ist KOMWEID überhaupt?

KOMWEID – das heißt Kompetenzen im digitalen Wandel weiterentwickeln, ganz bewusst so genannt, weil es nicht um digitale Kompetenzen im engeren Sinne geht, sondern tatsächlich Kompetenzen im digitalen Wandel. KOMWEID kümmert sich dabei um das „Was“ und um das „Wie“. Das „Was“ sind die Studieninhalte. Dazu gehören Curriculums-Entwicklungsprozesse, die durch KOMWEID begleitet werden, in denen sich Lehrende unter anderem damit beschäftigen, wie unter dem Aspekt „Kompetenzen im digitalen Wandel“ die Studiengänge weiterentwickelt werden können. Das „Wie“ ist die Frage danach, wie gelernt wird und wie Projekte, Problem-Based-Learning oder forschendes Lernen beispielsweise in die Curricula der Studiengänge integriert werden können.

Außerdem setzt KOMWEID bei der Lehr-, Lern- und Prüfpraxis an. Wir bieten Fortbildungen und Beratung für die Lehrenden, die sich zum Beispiel mit der Verwendung von EMIL, der hochschuleigenen virtuellen Lernplattform, beschäftigen oder neue Methoden ausprobieren wollen. Ein weiterer Bereich von KOMWEID ist die Weiterentwicklung der vorhandenen Lehr-Lern-Infrastruktur wie beispielsweise EMIL und Mahara, einer persönlichen Lernumgebung, auf der ePortfolios erstellt werden können. Außerdem wurde ein Medienserver (Panopto) eingeführt, der wie eine Video-Bibliothek funktioniert. Zudem wird aus KOMWEID heraus ein Organisationsentwicklungsprozess begleitet, der den Blick darauf richtet, wie die HAW Hamburg strukturell im Bereich des digitalen Lehrens, Lernens und Prüfens aufgestellt ist.

Wie ist der aktuelle Stand des Projektes?

Ich würde sagen, jetzt zur Halbzeit läuft alles gut. Der Medienserver ist eingeführt und bei der Curriculum-Entwicklung sind erste Prozesse abgeschlossen und gehen jetzt in die Umsetzung, wie zum Beispiel am Department Wirtschaft. Auch die mediendidaktische und -technische Beratung wird in den Departments sehr gut angenommen.

Für 2023 planen wir, interessante Themen an der Hochschule durch einen Newsletter sichtbarer zu machen. Der Fokus liegt dann darauf: Was läuft eigentlich an der HAW Hamburg? Wir wollen Impulse setzen und über Fachthemen schreiben, sodass bei Lehrenden oder Kolleg*innen das Thema Kompetenzen im digitalen Wandel noch präsenter wird. Und wir wollen darauf aufmerksam machen, dass Curricula und Studieninhalte sich ändern müssen und es soll einen studentischen Podcast geben.

In welchem Zeitraum soll KOMWEID realisiert werden?

Als Drittmittelprojekt, gefördert von der Stiftung Innovation in der Hochschullehre, wird KOMWEID bis zum 31. Juli 2024 aktiv sein. Die Curriculum-Entwicklungsprozesse werden dann abgeschlossen sein. Das heißt, es wird ein Curriculum und auch die Prüfungsordnung geben. Beides wird dann auch in den Departments umgesetzt.

Bei vielen Themen und Angeboten ist aktuell unklar, ob sie weiter finanziert werden können, wie zum Beispiel Panopto, der Medienserver, aber vor allem der umfassende Support durch KOMWEID-Mitarbeitende. Dass sich Lehr- und Lernformen in den Studiengängen verändern müssen, sollte in den Köpfen aller hängen bleiben – also, dass Lehrende die Notwendigkeit der Veränderung sehen, aber auch, dass Studierende sie einfordern. Und dass wir interdisziplinär zusammenarbeiten über die Studiengangs-, Departments- und Hochschulgrenzen hinaus.

Muss die Lehre dafür umstrukturiert werden?

Ich glaube, Lehre muss anders laufen, wenn man auf Kompetenzen im digitalen Wandel blickt und auf die Fähigkeit der Gestaltung von Transformationsprozessen abzielt. Wir müssen zu einer anderen Lehr- und Lernkultur kommen, bei der die Studierenden sehr viel aktiver ihre Lernprozesse selbst in die Hand nehmen und gefordert sind. Das passiert zum Beispiel bei Konzepten wie Projektlernen, Problem-Based-Learning und forschendem Lernen, aber auch im Konzept Inverted Classroom, was beinhaltet, dass Studierende im Vorfeld einer Lehrveranstaltung ihr Fachwissen selbst erarbeiten. In der Präsenzveranstaltung werden dann zum Beispiel Fragen geklärt, Anwendungsszenarien bearbeitet oder wissenschaftliche Diskurse geführt. Dafür müsste sich die Lehre ändern, es müssten sich Studiengänge verändern, die Lehrveranstaltungsräume umgestaltet werden – und zwar ziemlich radikal. Dafür können wir Anstöße geben und da bewegt sich auch gerade viel in den Departments und anderen Projekten an der HAW Hamburg.

Ist KOMWEID auf alle Studiengänge anzuwenden?

Ja, wir haben erstmal in jeder Fakultät einen Studiengang, in dem ganz umfassende Curriculum-Entwicklungsprozesse stattfinden. Unser Ansatz ist partizipativ, das heißt, dass möglichst alle Lehrenden sowie Studierenden und die wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen an der Studiengangs-Entwicklung beteiligt sein sollten. Zudem haben wir einen kompetenzorientierten Ansatz an der HAW Hamburg, das heißt: die Konzepte werden aus der Perspektive des Kompetenzerwerbs der Studierenden heraus entwickelt. Es gibt aktuell eine ganze Menge an Anstößen, da mittlerweile alle gemerkt haben, dass wir Themen wie gesellschaftliche und technologische Transformationsprozesse, Klimawandel oder Digitalisierung in das Studium integrieren müssen, sonst verlieren wir den zeitgemäßen Anschluss. Ein Beispiel dafür ist die Initiative One World Engineering der Fakultät Technik und Informatik der HAW Hamburg.

Das klingt alles sehr logisch und einleuchtend – warum gibt es das Ganze nicht schon seit fünf Jahren?

In den letzten Jahren gab es das Projekt „Lehre Lotsen“, das war ein anderes großes Lehrentwicklungsprojekt, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen des Qualitätspakts Lehre gefördert wurde. Da wurde zum Beispiel der kompetenzorientierte Ansatz der Curriculum-Entwicklung schon auf den Weg gebracht und viele andere Themen im Bereich der Mediendidaktik. Neu ist der Fokus auf die digitale Transformation und Kompetenzen im digitalen Wandel.

Zudem hat die Pandemie ganz klar einen massiven Schub für das digitale Lehren und Lernen mit sich gebracht. Wir wären andernfalls an der Hochschule längst nicht so weit wie jetzt. Es gibt viele Beispiele an der HAW Hamburg, in denen Laborlehre zum Beispiel in der Informatik und den ingenieurswissenschaftlichen Studiengängen digital stattfindet, weil es sinnvoller ist als Präsenzlehre. Lehrende probieren vieles aus, einiges wird weiterentwickelt und auch wieder verworfen. Meistens sind es Lehrveranstaltungen, in denen Präsenz- und digitale Lehre sinnvoll aufeinander bezogen werden. Es wird dann von Blended Learning gesprochen. Ich finde es sehr faszinierend, was Lehrende in den letzten Jahren durch die Ausnahme-situation in der Pandemie entwickelt haben.

Seit August 2022 werden von der Stiftung „Innovation in der Hochschul-lehre“ und dem Programm „Freiraum 2022“ Projekte für innovative Lehre gefördert. Mit dem Fördergeld sollen Lehrende neue Konzepte umsetzen. Das Projekt „Virtual Reality im Motion Lab“ (VRiMoLa) der HAW Hamburg ist unter den vier geförderten Projekten in Hamburg und soll die Lehre in den Studiengängen Hazard Control, Rescue Engineering und Gesundheitswissen-schaften ergänzen.

Das Projekt VRiMoLa bietet Studie-renden aus diesen Studiengängen die Möglichkeit, sich auf komplexe Einsätze vorzubereiten, die ihnen in dieser Form in ihrem späteren Berufsleben begeg-nen könnten. „Gemeint sind beispiels-weise Großbrände, Überflutungen oder Verkehrsunfälle mit vielen beteiligten Fahrzeugen“, sagt Prof. Dr. Boris Tolg, Professor für Informatik und Mathema-tik an der Fakultät Life Sciences.

In allen drei Studiengängen kommt es darauf an, Arbeitswelten oder Einsatz-situationen hinsichtlich der Gefährdung für den Menschen einzuschätzen.



KATASTROPHEN- EINSÄTZE IM MOTION LAB EINÜBEN

VON CELINA PLETT UND
HANNAH DREWS-VON RUCKTESCHELL

Absolventinnen des Masters „Digitale Transformation
der Informations- und Medienwirtschaft“



„Wir haben die zwei Schwerpunkte Pflege und Gefahrensituationen. Die Idee von VRiMoLa ist es, in der virtuellen Realität solche Situationen erlebbar zu machen“, erklärt Prof. Tolg. Ähnliches gelte auch für die Studierenden aus den Studiengängen Hazard Control und Rescue Engineering: „Sie müssen sich auf Extremsituationen einstellen und dabei die physische und psychische Belastbarkeit der beteiligten Akteure berücksichtigen.“ Dies sei zum Beispiel bei Großschadensereignissen eine besondere Herausforderung – also Ereignissen, bei denen es zu einer großen Zahl von Verletzten oder zu erheblichen Sachschäden kommen kann.

In den Studiengängen Hazard Control und Rescue Engineering wird der komplexe Umgang mit Gefahren bereits in aufwendigen MANV-Übungen (Massenfälle von Verletzten) simuliert. So wird beispielsweise von Einsatzkräften bei Verkehrsunfällen mit vielen betroffenen

Personen verlangt, in kürzester Zeit wichtige Entscheidungen zu treffen und eine große Anzahl von Abläufen zu koordinieren. „Lernziel für die Studierenden ist bisher insbesondere die einsatztaktische Vorgehensweise und weniger die Belastungen der Einsatzkräfte selbst. Diese Dimension soll mit dem Projekt „VR im Motion Lab“ mehr in den Fokus gerückt werden. Wir wollen nicht nur eine Situation erlebbar machen, sondern auch das Bewusstsein auf die eigene Haltung lenken“, erklärt der Professor für Informatik und Experte für MANV-Übungen.

Im Projektvorhaben „VR im Motion Lab“ wird deshalb mit den Fördermitteln ein Motion Lab mit unterschiedlichen Interaktionsszenarien entwickelt. Ein mögliches VR-Einsatzszenario könnte beispielsweise ein entgleister Zug sein. „Hier kommt es auf jede Sekunde an, um Menschen am Unfallort zu retten und sich schnell einen Überblick zu verschaffen.“, sagt Prof. Dr. André Klußmann vom Department Gesundheitswissenschaften. In der virtuellen Welt werden räumlich begrenzte Szenen aufgebaut, bei denen die Teilnehmenden in simulierten Einsätzen die physischen und psychischen Beanspruchungen erleben. „Dafür haben wir jede Menge Technik: VR Brillen, Sensoren, die die Körperhaltung aufzeichnen und Kraftmessplatten, die die Kräfteverteilung messen“, erklärt er. Im Debriefing, also dem anschließenden Feedback-Gespräch, lassen sich die Handlungen dann analysieren und bewerten und mögliche Gestaltungsmaßnahmen ableiten.

Im Studiengang Gesundheitswissenschaften werden im Labor für „Arbeit und Gesundheit“ die Auswirkungen von

verschiedensten Arbeitsbelastungen auf den menschlichen Körper betrachtet, wie zum Beispiel beim Heben und Tragen von Lasten oder beim Arbeiten unter Zeitdruck. „Das kann zum Beispiel eine Person in der Altenpflege sein, die bettlägerig ist und umgelagert werden muss. Das kann im ungünstigsten Fall zu schweren Rückenschäden führen“, sagt Prof. Klußmann. Mit dem Projekt „VRiMoLa“ werden die bisherigen Übungen nun erweitert und noch realitätsnäher gestaltet. Hier können beispielsweise Pflegetätigkeiten näher betrachtet und analysiert werden. „Hieraus entstehende Belastungen werden über VR visualisiert und zeigen Gestaltungsmöglichkeiten auf“, sagt der Experte für Arbeitswissenschaft Prof. Klußmann.

„Die Beurteilung und Gestaltung von arbeitsbedingten Belastungen wie auch der Vielfältigkeit von Gefährdungen stellen eine große Herausforderung für Studierende dar. Diese durch VR erlebbar zu machen, ist ein wesentliches Ziel unseres Lehrprojekts. Einsatzübungen bei Großschadensereignissen können wir wegen knapper finanzieller Mittel nur eingeschränkt durchführen. Dabei sind diese Praxisübungen für Studierende überaus wichtig. Die Simulation von authentischen und interaktiven Szenarien mit Virtual und Augmented Reality ist deshalb eine gute Möglichkeit, diesen Herausforderungen zu begegnen“, sagt Prof. Tolg. Diese Herangehensweise entspricht dem erklärten Ziel der Stiftung „Innovation in der Hochschullehre“: eine inspirierende Lehre mit alten und neuen Technologien zu verbinden und Studierende aktiv an der Gestaltung ihres Lernprozesses zu beteiligen.

HAW HAMBURG ERREICHT SPITZENPLÄTZE

Die HAW Hamburg erreicht im CHE Hochschulranking im Mai 2022 in vielen ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen Spitzenplätze – zum Beispiel mit dem Fach Elektrotechnik der Fakultät Technik und Information. Die Fächer Maschinenbau und Energietechnik erzielten ebenfalls sehr gute Bewertungen. Auch das duale Studium Maschinenbau wurde hervorgehoben. Spitzenreiter an der Fakultät Life Sciences war das Fach Verfahrenstechnik. Auch das Fach Biotechnologie überzeugte im CHE-Ranking.

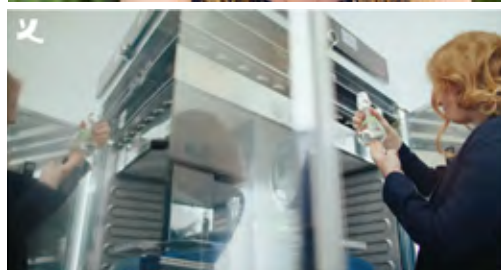


WISSENSCHAFTLERIN AUS GHANA ERHÄLT RENOMMIERTES STIPENDIUM

Die Wissenschaftlerin Dr. Rebecca Sarku aus Ghana hat das renommierte Forschungsstipendium der Alexander von Humboldt-Stiftung verliehen bekommen. Das Stipendium ermöglicht es hochqualifizierten Wissenschaftler*innen, ihr persönliches Forschungsvorhaben in Deutschland durchzuführen. In den kommenden zwei Jahren forscht Rebecca Sarku im Team der Forschungsgruppe Multi-Agent Research and Simulation (MARS) unter der Leitung von Informatik-Professor Dr. Thomas Clemen an der Fakultät Technik und Informatik. Die Forschungsgruppe MARS erforscht, wie Künstliche Intelligenz bei software-basierter Modellbildung und Simulation eingesetzt werden kann, um in Zeiten der Klimaveränderung zum Beispiel den Anbau von Getreide in Westafrika nachhaltig zu gestalten.

AUSZEICHNUNG FÜR DR. KIM TEPPE

Die Körber Stiftung zeichnete Dr. Kim Teppe im Dezember 2022 als Preisträgerin in den Bereichen Geistes- und Kulturwissenschaften aus. Damit erhält sie einen der drei mit 25.000 Euro dotierten ersten Preise. Dr. Teppe promovierte im Rahmen des PharmCycle-Projekts an der HAW Hamburg in Kooperation mit der Universität Hamburg zu dem Thema Umweltrecht. In ihrer Dissertation, die seitens der HAW Hamburg von Prof. Dr. Carolin Floeter betreut wurde, befasste sie sich mit Arzneimittelrückständen in der Umwelt, die ein wachsendes Risiko für Ökosysteme, aber auch für die menschliche Gesundheit darstellen. Für diese juristische Promotion erhielt sie den renommierten Studienpreis der Körber-Stiftung.



VON CELINA PLETT UND HANNAH DREWS-VON RUCKTESCHELL

Absolventinnen des Masters

„Digitale Transformation der Informations- und Medienwirtschaft“

WEGWEISENDE STUDIENRICHTUNGEN

An der HAW Hamburg können ab dem Wintersemester 2021/2022 Bachelor-Studierende im Studiengang Maschinenbau und Produktion nun den neuen Schwerpunkt „Digital Engineering and Mobility“ wählen. Mit der neuen Studienrichtung greift die Hochschule wichtige Trends auf. Um die digitale Zukunft des Maschinenbaus zu gestalten, sind Kenntnisse der Entwicklung und Anwendung von Robotik und Künstlicher Intelligenz erforderlich. Neben den klassischen Lehrangeboten nehmen Studierende dieser Vertiefung auch an interdisziplinären Projekten teil, um in Teams Lösungen für reale Aufgabenstellungen zu erarbeiten.



20 JAHRE MENTORING-PROGRAMM FÜR MITARBEITENDE DER HAW HAMBURG

Mit einer Jubiläumsveranstaltung am 14. September 2022 wurde das 20-jährige Bestehen des Mentorings für das Technische-, Bibliotheks- und Verwaltungspersonal (TVP) der HAW Hamburg gefeiert. Der Präsident Prof. Dr. Micha Teuscher und die Vizepräsidentin Prof. Dr. Monika Bessenrodt-Weberpals, die auch Schirmfrau des Mentorings ist, würdigten die großartige Leistung dieses Programms für das Ankommen und die Vernetzung neuer TVP-Mitarbeiter*innen an der Hochschule. Seit der Einführung des Mentorings in 2002 und unter der Leitung von Doris Harder seit 2016 gelang es, über den Zeitraum der letzten 20 Jahre insgesamt 357 Tandems aus Mentor*innen und Mentees miteinander zu matchen. 34 ehemalige Mentees haben inzwischen sogar selbst als Mentor*innen ihr Wissen und ihre Erfahrungen an neue Kolleg*innen weitergegeben – einige von ihnen mehrfach. Zunächst war das Programm auf neue Mitarbeiterinnen und Kolleginnen zugeschnitten, die aus der Elternzeit zurückkamen. Nach anfänglicher Skepsis wollten auch andere Kolleg*innen von dem Angebot profitieren und es wurde auf alle neuen Mitarbeitenden und Rückkehrende des TVP ausgedehnt.



ABGERÄUMT! NACHWUCHS-PREISE IN DEN INGENIEURWISSENSCHAFTEN

Zwei Studierende der HAW Hamburg erhielten jeweils Nachwuchs-Preise von dem Luftfahrtcluster „Hamburg Aviation“ in den Kategorien „Bachelor“ sowie „Grünes Fliegen“. Die Abschlussarbeit, die den ersten Preis in der Kategorie „Bachelor“ erhielt, verfasste Maximilian Friedrichs-Dachale. Der zweite Platz in der Sonderkategorie „Grünes Fliegen“ ging an Florian Kohne.

Ein weiterer Nachwuchspreis vom Förderkreis „Ozeanflieger Hermann Köhl e.V.“, der im Rahmen der Young Aerospace Talents Night verliehen wurde, ging an Moritz Herberhold. In seiner Bachelorarbeit beschäftigt er sich mit einer neuen Berechnungsmethode für Belastungen, die auf Flugzeuge einwirken. Last but not least: Der vom Verein Deutscher Ingenieure (VDI-Preis) verliehene Nachwuchspreis für junge Ingenieur*innen ging an Julian Potthoff für seine Masterarbeit mit dem Titel „Entwicklung eines Drehmomentsensors und Einbindung in das hybride Antriebssystem eines Pedelecs“.



In den Jahren 2021 und 2022 war vieles anders als in der Vergangenheit. Wir haben in mehreren Bereichen gesellschaftliche Umbrüche erlebt und versucht, einen Umgang mit den herausfordernden Krisen unserer Zeit zu finden, die ihr Ende mit Ablauf des Jahres 2022 noch nicht gefunden haben dürften.

Unsere Hochschule und damit auch die Hochschulverwaltung waren immer mittendrin.

Wir mussten auf äußere Faktoren wie die Pandemie, den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine und die daraus resultierende Energiekrise reagieren. Neben Verunsicherung und Ungewissheit habe ich dabei immer ein großes Maß an „Hands-On“-Mentalität und Solidarität erlebt.

Wir haben für unsere Studierenden und Beschäftigten in den durch Corona geprägten Jahren gemeinsam Verantwortung übernommen, Haltung bewiesen und den Hochschulbetrieb nicht eingestellt, sondern in den digitalen Raum verlagert. Nach einer viel zu langen Zeit, in der unsere Hochschule weitgehend geschlossen war, entstand in 2022 endlich wieder mehr Nähe, Leben und ein Stück weit Campusnormalität vor Ort auf den Fluren, in den Lehrveranstaltungsräumen, Büros, Mensen und Bibliotheken.

Die Verwaltung hat sich in den vergangenen zwei Jahren weiter in Richtung einer „modernen Verwaltung“ entwickelt. Es wurden neue Homeoffice-Möglichkeiten und Online-Formate erprobt, die 2022 mit der Dienstvereinbarung „Dienst an einem anderen Ort (Homeoffice)“ nach § 93 Hamburgisches Personalvertretungsgesetz (HmbPersVG) in eine „neue Normalität“ überführt wurden. Einen derartigen Kulturwandel hätten wir uns vor der Corona-Pandemie in dieser Geschwindigkeit nicht vorstellen können. Die neue Herausforderung besteht darin, die Arbeit an einem anderen Ort mit den technischen Möglichkeiten einerseits und dem Erfordernis des persönlichen Austauschs andererseits in Einklang zu bringen.

Vor dem Hintergrund der Energiekrise hat die Hochschule ähnlich schnell wie bei der Bekämpfung der Corona-Pandemie reagiert und eine Taskforce Energiemanagement eingesetzt, die sich um die Umsetzung von Energiesparmaßnahmen in unseren Gebäuden kümmert. Trotz der erforderlichen Sparmaßnahmen sollen sich alle Hochschulmitglieder auch in der kalten Jahreszeit so wohl wie möglich in unseren Gebäuden fühlen.

Neben den äußeren Krisenfaktoren war unser nach innen gerichteter Blick in den Jahren 2021 und 2022 von dem strukturellen Defizit der Hochschule und den daraus resultierenden finanziellen Herausforderungen geprägt, die in der Öffentlichkeit und in der Politik erst im Laufe des Jahres 2022 sichtbar wurden. Ein großer und gemeinsamer Kraftakt und Erfolg war mit Ablauf des Jahres 2022 der Abschluss des hochschulweiten Projektes „Zukunft ohne Defizit“, das Elemente der Aufgabenkritik mit der Entwicklung strategischer Perspektiven verbindet. Darin wurden schmerzhaft, aber auch wirkungsvolle Einsparkonzepte erarbeitet, durch die wir in den nächsten fünf bis acht Jahren das strukturelle Finanzdefizit unserer Hochschule abbauen können. Die zentrale Hochschulverwaltung muss in diesem Rahmen durch den Abbau von knapp 17 Stellen einen Einsparbeitrag von mindestens einer Millionen Euro jährlich erbringen. Darüber hinaus sollen die Prozesse und Schnittstellen zwischen der zentralen Hochschulverwaltung und den Fakultätsverwaltungen optimiert werden. Diese Bemühungen sind noch nicht abgeschlossen.

Der konstruktive Umgang mit diesen Krisen und Herausforderungen ist nur möglich durch das Engagement unserer Beschäftigten und ihren unermüdlichen Einsatz. Unsere Hochschulangehörigen haben den unverkennbaren Willen, etwas zu bewirken, sich einzubringen und anzupacken. Dadurch ist es der Hochschule auch in Krisenzeiten möglich, gemeinsam Lösungen zu finden und neue Wege zu beschreiten.

„Einen derartigen Kulturwandel hätten wir uns vor der Corona-Pandemie in dieser Geschwindigkeit nicht vorstellen können.“



HOCHSCHUL- VERWALTUNG IN KRISENHAFTEN ZEITEN

von Dr. Wolfgang Flieger
Kanzler

VON SOPHIA OVERBECK

Absolventin des Masters „Digitale Transformation
der Informations- und Medienwirtschaft“

ILLUSTRATIONEN

VON KATHRIN GOGOLIN

Absolventin des Masters „Illustration“

DAS GRÜNE MUST-HAVE

Das Fleischgericht in der Mensa, die Entsorgung von Chemikalien oder das Aufladen des Laptops in der Bibliothek – der komplette Hochschulbetrieb hat Auswirkungen auf die Umwelt, sei es in Form des CO₂-Ausstoßes, des Abfalls oder des Strom- und Gasverbrauchs.





Hochschulen tragen für und mit ihren Gebäuden, Beschäftigten und Studierenden eine große Verantwortung für ein nachhaltiges Morgen. Aber Nachhaltigkeit und der Betrieb einer Hochschule – passt das denn zusammen?

Für Marco Silla, Umwelt- und Abfallkoordinator der HAW Hamburg ist klar: Klimaschutz ist kein Nice-to-have, sondern ein Must-have. Das muss passen, denn es gibt reichlich nachhaltige Ansätze, Potenziale und Visionen an der HAW Hamburg, auf denen die Hochschule aufbauen kann. Dazu gehören auch die Impulse der Hamburger Studierenden und Lehrenden. Wie hat sich die HAW Hamburg beim Thema Nachhaltigkeit in den Jahren 2021 und 2022 aufgestellt? Welche nachhaltigen Ansätze werden umgesetzt oder sind in Planung? Welche Strategie verfolgt sie für die immer noch kalten Monate?

EIN ÜBERBLICK:

BERGEDORF UND BERLINER TOR AUF ENERGIESPARKURS

Bereits seit 2014 setzt die Hochschule auf sogenanntes »Energieeinspar-Contracting«. Dabei handelt es sich um ein hochschulweites Projekt in Zusammenarbeit mit der Firma Siemens. Vereinfacht gesagt stellt Siemens der HAW Hamburg moderne technische Anlagen und Systeme zur Verfügung, die energie- und kosteneffizienter sowie stärker digitalisiert arbeiten als die bisherigen Modelle. Die Hochschule verringert so nicht nur ihren Energieverbrauch und CO₂-Ausstoß, sondern spart auch bares Geld. Dieses wird u.a. in das Projekt reinvestiert, um die Anlagen mittelfristig in den eigenen Bestand zu überführen.

Nach etwa zehn Jahren zieht sich der Projektpartner zurück und die HAW Hamburg profitiert von den modernen Anlagen und Systemen sowie den Kosten- und Energieersparnissen.

Das Projekt hat sich zunächst auf die beiden größten und verbrauchsintensiven Standorte der HAW Hamburg konzentriert: den Campus Bergedorf und den Campus Berliner Tor. Die beiden Standorte waren zuvor für rund 80 Prozent der CO₂-Emissionen des Strom- und Heizenergieverbrauchs der gesamten Hochschule verantwortlich.

Mit der sukzessiven Umsetzung der vom Hamburger Senat beschlossenen Energiesparmaßnahmen wird der Energieverbrauch stetig gesenkt. Durch die Umrüstung der Beleuchtung auf LED-Leuchtmittel können die Stromkosten bis zu 50 Prozent reduziert werden. Zudem wird die Mehrzahl der Gebäude mit Fernwärme geheizt. Da Fernwärme jedoch auch zu einem gewissen prozentualen Anteil aus Erdgas gewonnen wird, sind weitere Energiesparmaßnahmen in Planung. „Trotzdem sind wir als Hochschule gut aufgestellt, da wir kaum Bereiche haben, die Gas in größeren Mengen verbrauchen“, erklärt Sebastian Feldmann, Leiter des Servicebereichs Facility Managements an der HAW Hamburg.

ALLE ANGEHÖRIGEN DER HAW HAMBURG KÖNNEN ETWAS TUN

Doch nicht alle Herausforderungen lassen sich rein technisch lösen. So setzt Marco Silla beim Klimaschutz auf eine departmentübergreifende Zusammenarbeit – insbesondere beim „Kleinen Einmaleins des Energiesparens“: Beim Verlassen des Raumes das Licht ausschalten. Die Heizung nicht voll aufdrehen, da es dadurch keineswegs schneller warm wird, sondern lediglich die Heizkosten steigen. Die Einstellung „3“ am Thermostatventil entspricht ungefähr 20 Grad Celsius. Lieber Stoßlüften als das Fenster kippen, denn das frisst weniger Energie. Zudem erwärmt sich Frischluft schneller als verbrauchte Luft.

Neben der Aufgabe, Energie einzusparen, beschäftigt sich Marco Silla vom Umweltmanagement an der HAW Hamburg mit weiteren Fragen: Welches Papier sollte die Hochschule verwenden? Wie werden Sonderabfälle richtig entsorgt? Wie kann die Hochschule Wasser einsparen? Und wie kann die Nutzung nachhaltigerer Verkehrsmittel für den Weg zur Hochschule gefördert werden?

MIT DEM RAD ZUR HOCHSCHULE FAHREN

Insbesondere der letzte Punkt – die Förderung nachhaltiger Mobilität an der HAW Hamburg – birgt großes Potenzial. Das zeigen beispielsweise die Erfolge des Teams der HAW Hamburg bei der jährlichen bundesweiten Aktion „Stadtradeln“. Dabei handelt es sich um einen 21-tägigen Wettbewerb, bei dem möglichst viele Wege im Alltag mit dem Fahrrad zurückgelegt werden sollen. Die HAW Hamburg nimmt seit 2018 an diesem klimafreundlichen Event teil und sammelt als hochschulweites Team Kilometer um Kilometer. Die Aktion soll Radfahren als gesunde, umweltschonende und effiziente Art der Fortbewegung sichtbar machen und letztendlich dazu beitragen, dass die Infrastruktur für Fahrräder weiter verbessert wird. Beim Stadtradeln 2022 schaffte es das Hochschul-Team mit 56.474 Kilometern bundesweit auf Platz 2 und ist damit 1,4 Mal um die Erde gefahren oder rund 3,5 Mal die Strecke von Hamburg nach Sydney. Mit über 300 aktiven Teilnehmer*innen war das Team der Hochschule zudem so groß wie noch nie.

Der Wettbewerb verdeutlicht die Bereitschaft der Studierenden und Beschäftigten, mit dem Rad zur Hochschule zu fahren. Um diese Art der Mobilität noch stärker zu fördern, hat die Hochschule mit den ersten Fahrradreparatur-Stationen eine schnelle und unkomplizierte Anlaufstelle für alle Radfahrer*innen an der Hochschule geschaffen.

DIE IDEE VON STUDIERENDEN: DIE HAMBURGER SONNE NUTZEN

Das Engagement hört jedoch nicht bei der Mobilität auf. Die Studierenden beschäftigen sich mit einer Vielzahl nachhaltiger Ideen. So hat eine Gruppe 2021 errechnet, wie viel Energie die Hochschule durch Photovoltaikanlagen auf den Dächern aller Standorte erzeugen könnte. Nach den Berechnungen könnten insgesamt 19.600 Quadratmeter bebaut werden, die selbst bei Hamburger Schietwetter genug Strom für 1.100 Haushalte erzeugen würden. Die Hochschule steht zudem seit kurzem im



Austausch mit dem Energielieferanten „Hamburg Energie Solar“, um festzustellen, welche Gebäude tatsächlich über den Tag genug Sonne bekommen.

Ein weiterer Vorschlag aus der Studierendenschaft lautet, die Konstruktion der Fassade am Campus in Bergedorf abzudichten. Aufgrund des Denkmalschutzes ist dies der einzige Teil der Fassade, der derzeit verändert werden darf – diese Maßnahme würde 30 Prozent Heizenergie sparen.

Neben dem Denkmalschutz sind auch die steigenden Kosten ein Faktor, der bei allen Ideen mit einbezogen werden muss. Corinna Klimas, die Teamleiterin des Baumanagements (bis 2022) an der HAW Hamburg, plädiert deshalb dafür, dass in Zukunft die für den Bau zuständige Stadt Hamburg den nachhaltigen Betrieb der Gebäude fördern soll. Denn günstiges und nicht energieeffizientes Bauen resultiere in Mehrkosten für die Hochschule.

ENERGIESPAREN IN DER KALTEN JAHRESZEIT

Das Thema Energieeffizienz spielt auch eine große Rolle während der kalten Jahreszeit. Die Folgen des Kriegs in der Ukraine auf die weltweite Energieversorgung sind noch nicht gänzlich abschätzbar. Umso wichtiger ist es daher, Maßnahmen zu treffen, um einer möglichen Energieknappheit zuvorzukommen und Pläne zu weiteren Einsparungen rasch umzusetzen. Die HAW Hamburg orientiert sich dabei an dem 25-Punkte-Plan des Hamburger Senats und der „Verordnung zur Sicherung der Energieversorgung über kurzfristig wirksame Maßnahmen“. Konkret bedeutet das u.a. eine Reduktion der Raumtemperatur auf 19 Grad Celsius, eine zeitliche Steuerung der Versorgung mit Wärme (beispielsweise durch eine Absenkung in der Nacht), ein Aussetzen von Warmwasser in beispielsweise Teeküchen und Sanitäranlagen und ein sukzessiver Wechsel zu LED-Beleuchtung in den Gebäuden.

Diese Maßnahmen werden von der neu gegründeten Taskforce für das Energiemanagement an der Hochschule begleitet. Diese setzt sich aus Fachleuten aus allen Bereichen der Hochschule zusammen, die im Fall einer Notlage rasch und angemessen auf die neuen Bedarfe eingehen können. „Wir müssen uns dafür präparieren, dass es eine Notlage in der Energieversorgung geben könnte. Dieser Umstand wirkt – ähnlich wie die Corona-Pandemie für das Homeoffice – wie ein Booster, durch den wir viel genauer auf unseren Verbrauch schauen und Anpassungen auf kurzem Wege umsetzen können“, fasst Sebastian Feldmann zusammen. Damit diese Pläne zu einem Erfolg werden, sollten alle Mitarbeiter*innen und Studierenden ihren Beitrag dazu leisten.

An diesem Punkt setzt das Bergedorfer Nachhaltigkeitsbüro „Green Office“ an. Durch Aktionen wie beispielsweise Sticker an den Aufzügen mit dem Hinweis „Treppensteigen spart Energie“ und

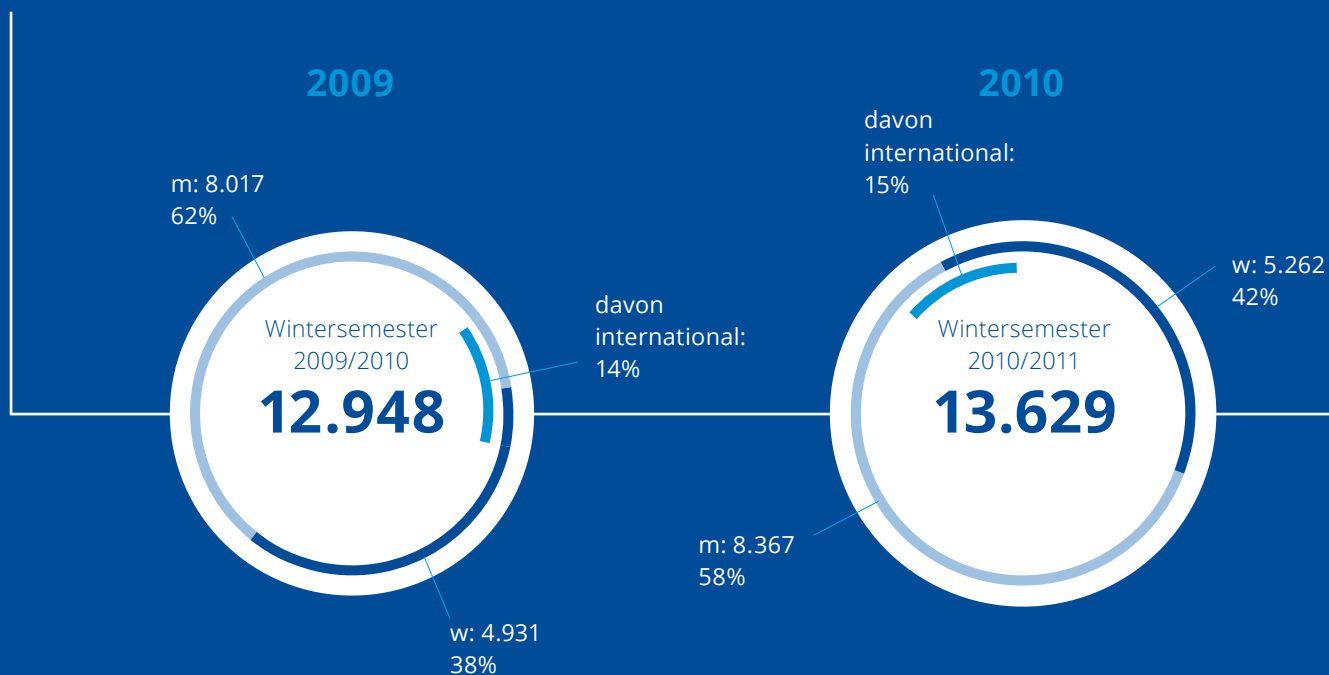
Plakate mit Energiespartipps machen sie auf die gemeinsamen nachhaltigen Ziele aufmerksam. „Das Green Office hat mit den Studierenden schon viele gute Impulse geliefert und diese könnte man unisono über alle Standorte ausrollen“, schlägt Florian Hartart vor, Leiter des Bereichs Arbeitsschutz-, Konflikt- und Umweltmanagement der HAW Hamburg.

Von Energieeinspar-Contracting über grüne Mobilität bis hin zu Energiemanagement in der kalten Jahreszeit – die HAW Hamburg vereint viele nachhaltige Projekte unter einem Dach. Denn wie gesagt, Klimaschutz ist kein Nice-to-have, sondern ein Must-have – und das wird an dieser Hamburger Hochschule gelebt.



GESAMTZAHL UNSERER STUDIERENDEN

einschließlich Beurlaubte und Gaststudierende; ohne Promovierende

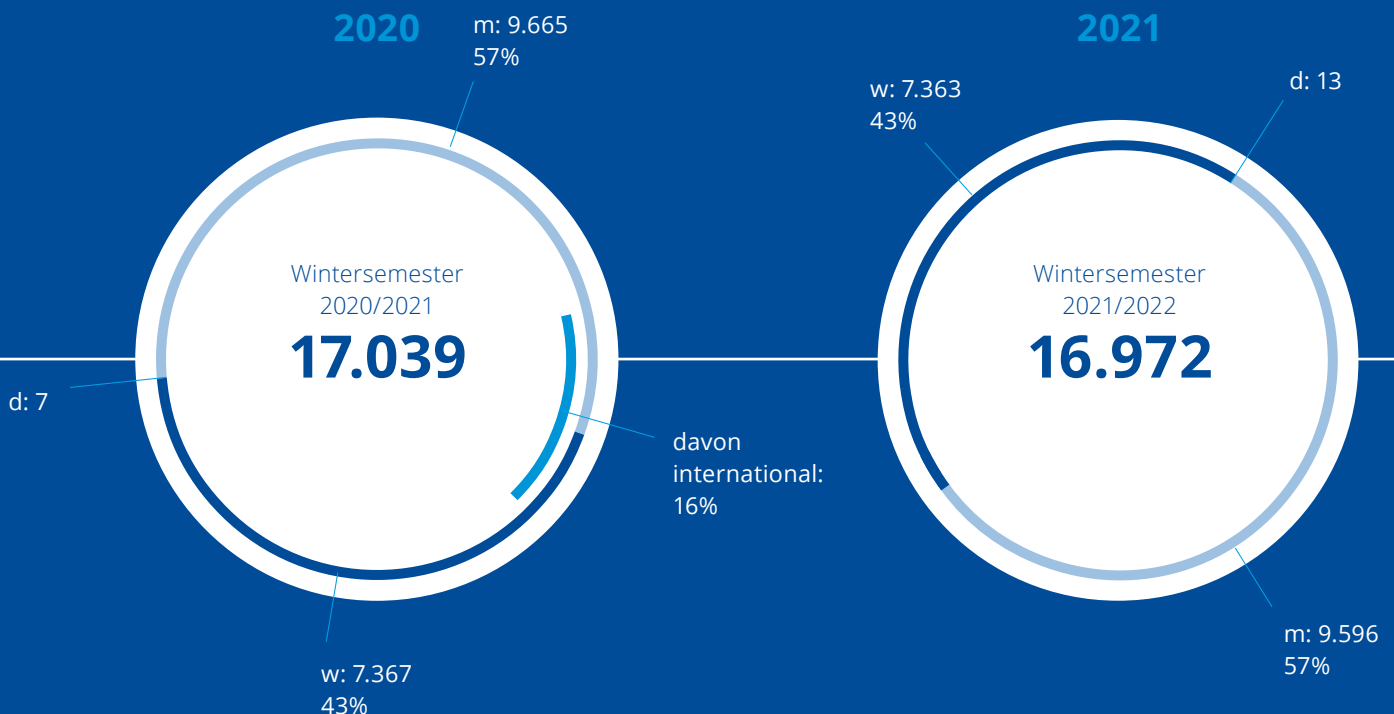


* Zahlen für das Jahr 2022 lagen wegen des Cyber-Angriffs auf die HAW Hamburg bei Redaktionsschluss noch nicht vor und werden nachträglich veröffentlicht.

DIE HAW HAMBURG IN ZAHLEN

**Wie haben sich Studierendenzahlen
und Personalsituation in den Fakultäten
entwickelt?**

**Antworten auf diese und weitere
Fragen, gebündelt in Zahlen, finden
Sie auf den folgenden Seiten.***



LEGENDE



w weiblich



m männlich

d divers



international

PROMOTIONEN AN DER HAW HAMBURG

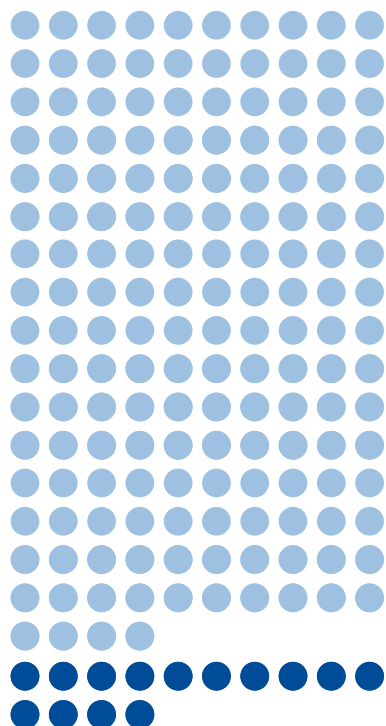
Wintersemester 2021/2022
Gesamtzahl 178

LAUFENDE PROMOTIONSVERFAHREN

164

ABGESCHLOSSENE PROMOTIONEN

14



ABSOLVENT*INNEN

pro Prüfungsjahr
ohne Promovierende

FAKULTÄTEN

2009

2010

DESIGN, MEDIEN
UND INFORMATION

BA
75
MA
0

345

BA
112
MA
7

377

LIFE SCIENCES

BA
54
MA
28

298

BA
172
MA
37

398

TECHNIK UND
INFORMATIK

BA
160
MA
41

662

BA
210
MA
37

641

WIRTSCHAFT
UND SOZIALES

BA
45
MA
5

419

BA
171
MA
29

557

2020



2021



LEGENDE



Gesamtzahl



Bachelorabschlüsse



Masterabschlüsse

PERSONAL

in absoluten Zahlen

1.413

INSGESAMT
WINTERSEMESTER 2021

LEGENDE

- Professor*innen
- Wissenschaftliche Mitarbeiter*innen, Technisches-, Bibliotheks- und Verwaltungspersonal

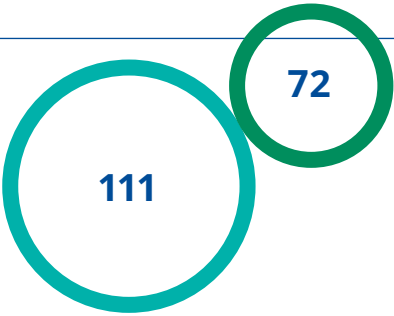
HOCHSCHUL-
VERWALTUNG

222

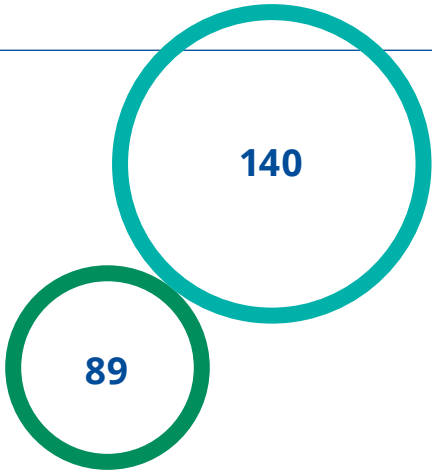
BETRIEBSEINHEITEN
HIBS, ITSC, EQA, AKU,
CC3L (ZFK), CC4E

152

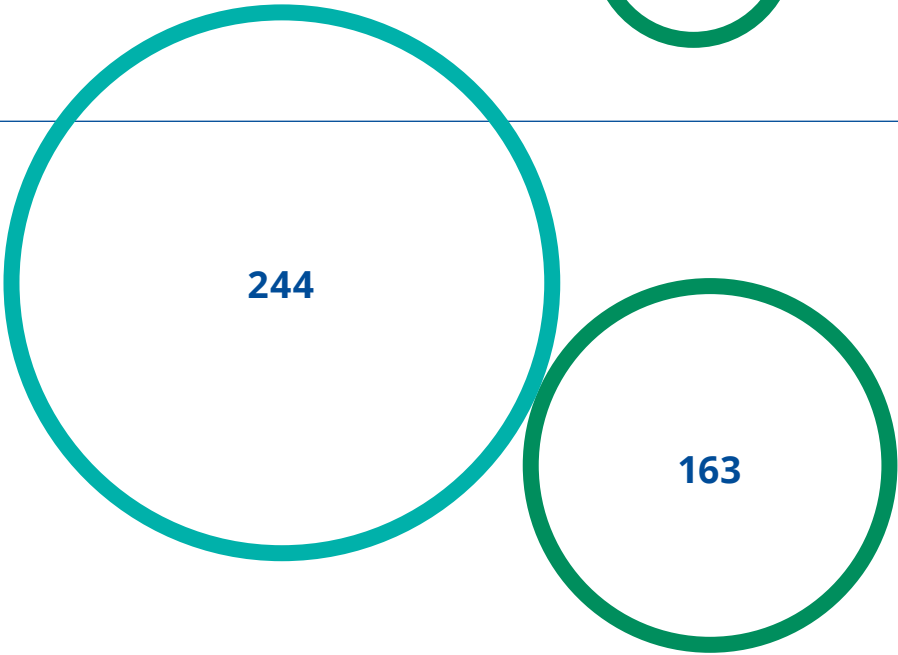
DESIGN, MEDIEN
UND INFORMATION



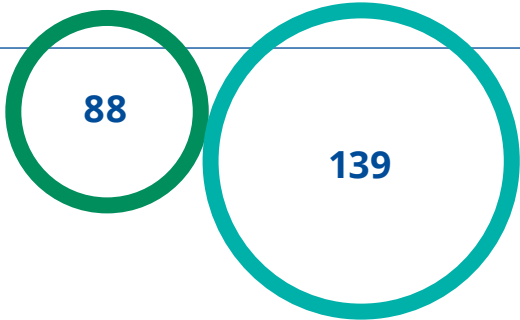
LIFE SCIENCES

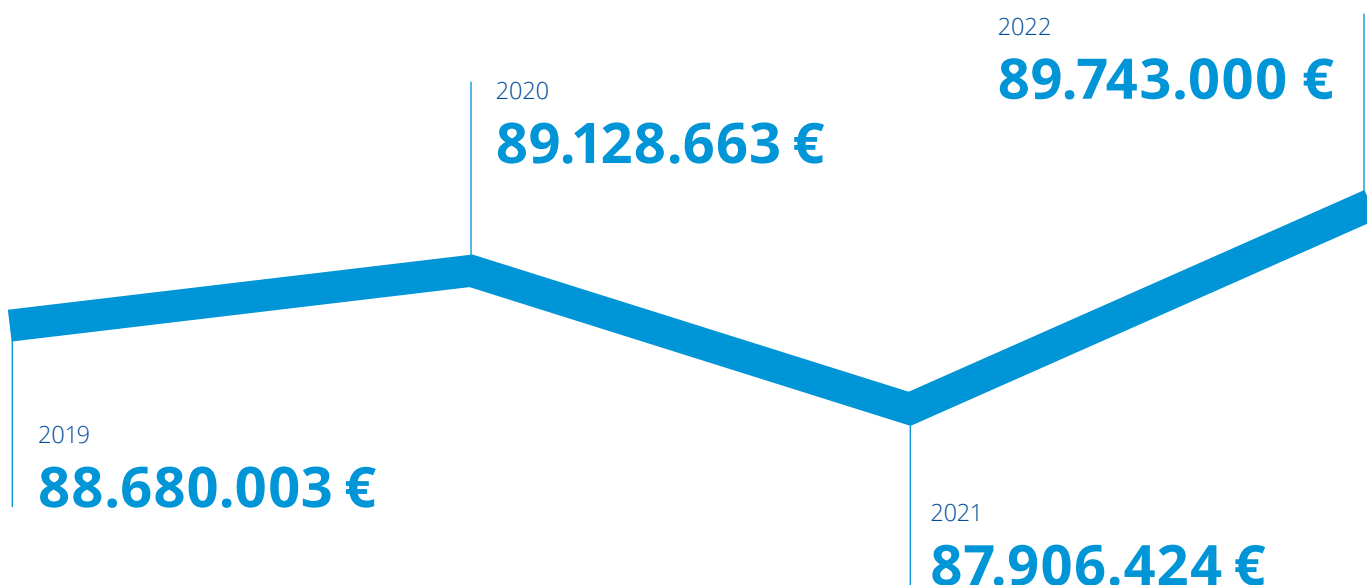


TECHNIK UND
INFORMATIK



WIRTSCHAFT
UND SOZIALES





GRUNDHAUSHALT*



DRITTMITTELERTRÄGE*

Gesamtergebnis

IMPRESSUM

Herausgeber

Der Präsident der Hochschule für Angewandte
Wissenschaften Hamburg (HAW Hamburg)

Redaktionssitz

HAW Hamburg, Stabsstelle Presse und Kommunikation,
Berliner Tor 5, 20099 Hamburg

V.i.S.d.P.

Matthias Echterhagen, Hochschule für Angewandte
Wissenschaften Hamburg (HAW Hamburg)

Redaktionsleitung

Dr. Katharina Jeorgakopulos, Ansbert Kneip

Redaktionsassistentz

Sophia Overbeck

Redaktion

Die Redaktion dieser Ausgabe bestand aus einem
Masterkurs am Department Information.

Die meisten Fotos kommen ebenfalls von Studierenden
der Fakultät Design, Medien, Information (DMI).

Praxismodul Masterstudiengang „Digitale Transformation
der Informations- und Medienwirtschaft“

WS 2022/23 am Department Information:

Hannah Drews-von Ruckteschell, Celina Plett, Helene Ohlsen,
Sofie Scholze, Lena Richter, Pia Fobian, Lara Ugrina

Illustration / Wissenschaftsillustration

Illustrator*innen von der HAW Hamburg:

Amir Andiraf, Philipp Bhatti, Pia Bublies, Kathrin Gogolin,
Jonas Laustroer

Fotos

Titel und Rückseite: Jonas Fischer

Seite 4-5: Luna Ballmann, FINK Hamburg,
Charlotte Hafke, Alexander Hofmann, Tim Hoppe,
Meltem Kaya, Lucia Köhn, Paula Markert

Die Fotoarbeiten von Charlotte Hafke, Alexander
Hofmann und Lucia Köhn entstammen der Publikation
“Alles ist anders” (2021), die studentische Fotografien
zum Thema Pandemie und Lockdown zeigt und von
Prof. Vincent Kohlbecher und Prof. Linn Schröder
(Department Design) herausgegeben wurde.

Lektorat

Anna Hilgenstöhler, Linda Kloss

Gestaltung

Bettina Schröder Grafik Design

Erscheinungsweise zweijährig



HAW-HAMBURG.DE

**HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE
WISSENSCHAFTEN HAMBURG**
Hamburg University of Applied Sciences

HAW-HAMBURG.DE